

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Singele Nummern 4 kr. Inlerate nach anfliegendem Tarif.

## Sympathien und Interessenpolitik.

Budapest, 15. Oktober.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgen auch die politischen Kreise Ungarns die Wahlvorgänge in Frankreich, sehen sie dem Endergebnisse des Wahlkampfes entgegen, der seit gestern begonnen hat. Ihre Sympathien gehören, wie allbekannt, der republikanischen Partei. Dieser wünschen die ungarischen Liberalen den Sieg; die Niederlage der Republikaner im Wahlkampfe würde auch in Ungarn Betrübnis und Beunruhigung hervorrufen. Mit Freuden vernimmt denn die öffentliche Meinung Ungarns das erste Bulletin über den Verlauf der Wahlen und in der Thatfache, daß aus den 300 bisher bekannt gewordenen Wahlen 197 republikanische Abgeordnete hervorgegangen sind, findet sie Hoffnung und Gewähr für einen ihren Wünschen und Sympathien entsprechenden Ausfall der genannten Wahlkampagne.

Auffallend mag es immerhin erscheinen, daß gerade die öffentliche Meinung Ungarns den Republikanern ihre Sympathien entgegenbringt. Ist ja doch Ungarn selbst ein monarchischer Staat, seine Bevölkerung hegt echte, unverfälschte dynastische Gefühle und sie ist weit entfernt von jenen halbkomischen Schwärmereien für republikanische Staatseinrichtungen, welche die Letzteren im fremden, wie im eigenen Lande für zweckmäßig und den Verhältnissen entsprechend erachten. Schon deshalb ist es gewiß eine eigenthümliche Erscheinung, wenn bei uns so enorme Sympathien für die Sache der französischen Republikaner zum Vorschein kommen. Hierzu tritt aber noch ein anderer, sehr wesentlicher Punkt. Die Sympathien, welche die offiziellen Kreise Deutschlands den Republikanern jenseits der schwarz-weißen Grenzpfähle schenken, haben bekanntlich ihren gewichtigen Grund. In Deutschland ist von Bismarck die Parole ausgegeben worden: die französische Republik sei allianz-unfähig, die Monarchie in Frankreich wäre im Stande, Allianzen zu finden. Nun ist aber das vornehmste Streben der Bismarck'schen Politik, Frankreich um jeden Preis in seiner isolirten Stellung zu erhalten, ihm die Möglichkeit, Allianzen zu finden, abzuschneiden. Aus diesen Rücksichten begünstigt Deutschland die französischen Republikaner, erlassen die offiziellen Organe der Reichsregierung Verwarnung über Verwarnung an die Adresse der monarchischen Parteien, die sich heute um Mac Mahon zusammenscharen.

Ist es nun wahr, was man in Deutschland über die Allianz-unfähigkeit eines republikanischen und über die Allianz-fähigkeit eines monarchischen Frankreich spricht und schreibt, dann müßten wir uns in noch viel höherem Grade wundern, daß Ungarns öffentliche Meinung an der Seite der Republikaner steht und nicht die monarchischen Parteien mit ihren Sympathien begleitet. Ungarns Interesse fordert ja gerade die entgegengesetzte Richtung, als welche Deutschland durch seine Interessenpolitik vorgezeichnet wird. Muß Deutschland wünschen, die gegenwärtigen Machtverhältnisse in Europa aufrechtzuerhalten, der derzeitigen Konstellation Dauerhaftigkeit zu verleihen und demgemäß Frankreich daran zu hindern, daß es aus seiner isolirten Stellung heraustreten könne, so muß Ungarn wieder wünschen, daß Frankreich allianz-fähig werde und Allianzen finde, daß dadurch eine andere Gruppierung der europäischen Mächte zu Stande komme und jene Präponderanz des deutschen Reiches gebrochen werde, welche die Entwicklung der Orientfrage in einer unseren Interessen so abträglichen Weise beeinflusst hat. Und diese Anschauung beherrscht auch thatsächlich einzelne politische Kreise unseres Vaterlandes, welche die Parteinahme der öffentlichen Meinung für die französischen Republikaner als unbegreiflich, weil im Widerspruche stehend erachten mit der Interessenpolitik der österreichisch-ungarischen Monarchie und deshalb der Ansicht sind, daß wir rationaler Weise an der Seite der französischen Monarchisten stehen müßten.

Und doch hat auch in diesem Falle der vielfach bewährte, gesunde politische Instinkt des ungarischen Volkes das Letztere abermals auf den richtigen Weg geführt, den eine wohlverwogene Interessenpolitik vorschreibt. Wir sehen davon ganz ab, daß die Partei der Republikaner in Frankreich alle Elemente der Bildung, der Kultur, der Wissenschaft in sich vereinigt, daß alle jene, welche die Ideen des Fortschrittes und der Aufklärung auf ihre Fahne geschrieben haben, im Lager der Republikaner zu finden sind. Wir sehen nicht minder davon ab, daß zur Durchführung und Erhaltung der Republik in Frankreich nur freiheitliche liberale Institutionen erforderlich sind, während die Justallirung welcher der drei Dynastien immer nur im Wege einer schamlosen Reaktion bewerkstelligt werden könnte. Allein wir lassen all das außer Betracht, denn die durch solche Faktoren erzeugten oder beeinflussten Sympathien müßten gegebenenfalls zum Schweigen ge-

bracht werden durch die Erwägungen und Gebote der Interessenpolitik. Und lediglich vom Standpunkte der Letzteren untersuchen und beurtheilen wir die oben aufgeworfene Frage und die Untersuchung führt uns zu dem Ergebnisse, daß vom Standpunkte der Interessenpolitik nichts gerechtfertigter ist, als die Sympathie, welche Ungarn den Republikanern widmet.

Es gab allerdings einen Zeitpunkt, in welchem die deutsche Auffassung von der Allianz-unfähigkeit einer französischen Republik vollkommen begründet war. Die Gräuelt der Kommune hatten bei den konservativen Höfen Europa's die Anschauung wachgerufen, daß solche Ereignisse eine Folge der republikanischen Einrichtungen seien, daß Republik und Anarchie gleichbedeutende Begriffe seien. Genährt durch die Einflüsterungen der deutschen Diplomatie erhielt sich diese Anschauung bis zum Prozesse Armin, welcher zum ersten Male das lebhafteste Interesse beleuchtete, daß Fürst Bismarck, der leitende Minister des zweitkonservativsten Monarchen Europa's, an der Erhaltung der französischen Republik nahm. Seitdem hat sich bei den praktischen Staatsmännern ein Umschwung der Ansichten über Frankreich und dessen Allianz-fähigkeit vollzogen. Nicht eine monarchische Staatsverfassung fordert man von Frankreich, um eventuell eine Allianz mit demselben eingehen zu können, sondern vor allem Anderem konsolidirte Verhältnisse, welche geeignet sind, dem Regenerationsprozesse Frankreichs den normalen Verlauf zu sichern, welche den inneren Kämpfen ein Ende machen und der Großmacht Frankreich gestatten, mit dem Schwergewichte ihrer Autorität in Rathe der Mächte aufzutreten. Das von Bismarck mit bewußter Tendenz aufgestellte Dogma, daß nur ein monarchisches Frankreich auf Allianzen zählen darf, ist gefallen; das konsolidirte Frankreich wird, welches immer seine Regierungsform sein mag, Allianzen finden. Und nun taucht die Frage auf, welche Regierungsform die geeignetere ist, um das Werk der Konsolidirung Frankreichs seiner Vollendung zuzuführen. Und diese Frage wird von der öffentlichen Meinung Ungarns zu Gunsten der Republikaner entschieden. In dem Siege der Partei Mac Mahon's, in der Etablirung der Monarchie erblickt man mit Recht die Gefahr eines permanenten Bürgerkrieges und die Lahmlegung Frankreichs für jede europäische Aktion. Von einer Fortdauer der Republik hingegen unter einem dieser Regierungsformen endlich ergebene Staatsoberhaupt erwartet man ein allmähliches

## „Janus.“

(Tragödie in fünf Akten von Gregor Csiky.) Budapest, 15. Oktober.

Der große Stil der historischen Tragödie kommt den modernen Dramendichtern immer mehr abhanden. Wir können die merkwürdige Erscheinung beobachten, daß mit der in unserer Zeit zu so hoher Entwicklung gelangten historischen Kritik und Wissenschaft das dichterische Erfassen und Durchdringen geschichtlicher Stoffe immer mehr abnimmt. Das gilt nicht von unseren Dichtern allein, es ist eine allgemeine Erscheinung. Man geht daher mit einem gewissen, durch Erfahrung begründeten Mißtrauen sowohl an die Deklamation, als auch zur Aufführung eines Stückes, welches sich als „historische Tragödie“ einführt.

Gregor Csiky hat mit seinem neuen, heute im Nationaltheater zum ersten Male aufgeführten Werke die geringe Zahl der vaterländischen historischen Dramen vermehren wollen und seinen Stoff aus einer der frühesten Perioden der ungarischen Geschichte geholt. Das Stück spielt zur Zeit Béla I., dessen kurze Regierung — von 1061 bis 1063 — für das Land höchst segensreich war. Er war es, der das letzte Aufblühen des Heidenthums unterdrückte und die Ruhe im Reiche herstellte. Der Anführer der Heiden war Janos, der mächtige Besizer von Belusvár; der Dichter legt ihm den besser klingenden Namen Janus bei. Er ist der Held der Tragödie, in welcher der Autor den Kampf zwischen Christenthum und Heidenthum behandelt.

Wir befinden uns zu Beginn des Stückes auf der Burg des gefürchteten Janus, dem sich die angesehensten Führer der noch heidnischen Bevölkerung angeschlossen haben, bei dem die Priester und Seherinnen des alten Glaubens sich versammeln, weil sie in ihm den Einzigen erkennen, der gegen den neuen verhassten Glau-

ben den Kampf aufnehmen könnte. König Béla kehrt auf dem Wege nach Stuhlweissenburg, wohin er den Reichstag einberufen, bei Janus ein und erhält gegen die Versicherung, den alten nationalen Glauben nicht verfolgen, den Kultus desselben in keiner Weise hindern zu wollen, von diesem das Gelöbniß der Hulbigung und Treue und die Zusage, für das Wohl des Landes mitzuwirken. Der König weilt nur kurze Zeit, doch benützt Janus die Gelegenheit, um seine Tochter Ara dem Herrscher vorzustellen. Diese tritt in den Saal und ein Ausruf freudigen Schreckens entringt sich ihr, als sie im Gefolge des Königs den böhmischen Ritter Boleslaw erblickt, der sie einst aus den Händen eines rohen Hausens christlicher Söldner befreite, welche die Heidin steinigen wollten.

Die Anhänger des alten nationalen Glaubens werden durch das Freundschaftsbündniß, welches Janus mit dem christlichen Könige geschlossen, auf's Tiefste berührt und die Seherin Násdi, die eigentliche Seele der heidnischen Bewegung, will Alles aufbieten, um die beiden Mächtigen zu entzweien. Sie vermag Ara's Jofe Szende dazu, daß sie den fremden christlichen Ritter, für welchen Ara seit ihrer ersten Begegnung eine grenzenlose Zuneigung fühlt, mit dieser heimlich zusammenführt, und die beiden Liebenden schwören sich ewige Treue. Násdi verabsäumt nicht, durch eine dunkle Andeutung hierüber in Janus' Herz Unruhe und Verdacht zu erwecken.

Der zweite Akt führt uns nach Stuhlweissenburg, wo der König Reichstag hält. Während die Großen des Landes über die zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung nöthigen Maßnahmen berathen, stacheln die Heidenführer die Bevölkerung gegen die christliche Religion und gegen die Fremden auf, welche in der Umgebung des Königs leben und viele einflussreiche Stellen

erhalten haben. Auf den durch die Aufwiegelung der heidnischen Führer entstandenen Tumult erscheinen die Großen des Reiches vor dem Rathungssaale und nach heftigen Reden und Widerreden gelingt es erst Janus, seine Anhänger zur Ruhe zu bringen. Da tritt ein Ereigniß ein, welches den Wendepunkt des ganzen Stückes bildet. Die Seherin Násdi verkündet, daß Ara, die Tochter Janus', getauft worden sei. Daraufhin entsteht furchtbare Aufregung und Janus, vor Wuth schäumend, schwört, für die Gewaltthat Rache zu nehmen. Da erscheint Ara selbst und antwortet auf des Vaters Fragen, sie habe freiwillig die Taufe genommen.

Jetzt erachtet Násdi den Augenblick für gekommen, um Janus zum Kampfe für den alten Glauben aufzustacheln. Sie hält ihm die erlittene Schmach vor, schildert das Elend des Landes und die auf ihn gesetzten Hoffnungen. Janus gibt nach schwerem Kampfe nach und bricht die dem König gelobte Treue. Er scheidet das alte heidnische Panier, unter welchem sein Vater Batha gegen die Christen gekämpft, ein's Land und bald sammeln sich die Anhänger des alten Glaubens unter ihren Führern. Da kehrt der König nach kurzer Abwesenheit zurück, bringt Janus seine Tochter wieder und verspricht, Diejenigen unerbittlich zu bestrafen, welche sie ihrem alten Glauben entzogen. Janus erkennt nun, daß der König sein gegebenes Versprechen voll einlöse, während er selbst als Rebell ihm gegenübersteht. Er macht einen letzten Versuch und will den König bewegen, selbst an die Spitze der heidnischen Bewegung zu treten, da er ja ohnehin dem alten Glauben anhängt. Der König weist das Ansuchen entrüstet von sich.

Die wilden Horden, die sich unter Janus' Fahnen angeammelt, bringen in die Stadt und ziehen mordend und plündernd durch die Straßen derselben. Entsetzt sieht Ja-

Hierzu zwei Seiten Beilage.

Erstarken und die entschieden fortschreitende Konfolidierung des französischen Staatswesens, so daß dieses dann in nicht ferner Zeit als neuer Machtfaktor erscheinen, die ihm gebührende Stellung reklamieren und jener Verschiebung des Gleichgewichtes ein Ende machen wird, welche seit 1870 in Europa platzgegriffen. Und weil die öffentliche Meinung Ungarns solche Hoffnungen an den Sieg der republikanischen Partei knüpft, und weil es vor Allem in Oesterreich-Ungarns Interesse liegt, daß eine große kontinentale Macht dem übermächtigen Deutschland die Waagschale halte, schenken wir der Sache der Republik unsere Sympathien und wir folgen damit nicht nur den liberalen Ideen, die auch bei uns eine Heimstätte gefunden, sondern vor Allem dem Gebote jener Interessenpolitik, vor welcher sich jedes Volk als vor dem höchsten staatlichen Befehle beugen muß.

Der Krieg.

Trotz des schon zwei Tage anhaltenden schönen Wetters ist bis zur Stunde keine Meldung von einem Zusammenstoß in Bulgarien eingelaufen. Die Rumänen, die bei Plewna mit ihren Erwerbten bereits bis auf 40 Schritte vor die große Redoute gerückt sein sollen, haben sich noch immer nicht zu einem Sturmangriffe entschließen können. Doch ist dieser Angriff jeden Tag zu erwarten, wie denn überhaupt noch große Ereignisse für den diesjährigen Feldzug in Bulgarien angekündigt sind.

Eine Depesche des „Golos“ aus dem russischen Hauptquartier vor Karajal in Armenien, vom 13. d., meldet:

Heute versuchten die Türken einen Angriff auf den Berg Gaghi, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen; die Türken ergriffen die Flucht, eine Masse von Todten, Verwundeten und Waffen zurücklassend, drei türkische Offiziere wurden gefangen; unsere Verluste sind unbedeutend gewesen.

Konstantinopler Telegramme vom 14. und 15. d. wissen nichts von diesem Angriffe, sondern melden, Mukhtar Pascha besetzt die Positionen bei Madjagh, wo seine Armee konzentriert ist und er hat alle Maßnahmen getroffen, um neuen Angriffen der Russen zu begegnen.

Aus Konstantinopel vom 15. d. meldet „Agence Havas“:

Die telegraphischen Verbindungen zwischen Plewna und Sophia sind heute vollkommen hergestellt. — Im Schipka-Passe dauert der Artillerie- und Kleingewehrkampf fort.

Ueber die jüngst gemeldete geheimnißvolle Zusammenkunft zwischen einem russischen Parlamentar und Dsman Pascha in einem Zelte vor Plewna scheidet der Großfürst Nikolaus am 3. d. M. eine Depesche an Fürst Wortschakoff, in welcher es heißt:

Heute habe ich einen Parlamentar abgeschickt, um sich für die Zukunft über den Modus zu verständigen, um die Verwundeten vor Plewna aufzuheben und die Todten zu begraben. Ich habe es erreicht, in dieser Beziehung ein Uebereinkommen herbeizuführen.

Sehr interessante Geständnisse macht der Korrespondent des „Golos“ über die Ueberlegenheit der türkischen Artillerie gegenüber der russischen. Allen wird es bekannt sein, meint er, daß die weittragenden türkischen Geschütze unsere neunpündigen, ganz zu ge-

aus, daß er nicht Glaubensstreiter, sondern Räuber und Mörder zu Genossen habe, aber es ist zur Umkehr zu spät. Schlag auf Schlag trifft den einst so Mächtigen. Er hatte die Tochter von sich gestossen und man bringt ihm dieselbe sterbend zurück — seine Getreuen haben die Christin niedergestossen. Sie stirbt, mit ihm ausgehöhlt, in seinen Armen. Und als für ihn kein Ausweg sich zeigt, stößt er sich an der Bahre seines Kindes den Dolch in die Brust.

Das ist in kurzen Zügen die Fabel des Stückes. Wie man daraus ersehen kann, fehlt es nicht an einem wohlbedachten Plane, nach welchem die Szenen, wenn auch schwer angelegt, sich zu einem Ganzen aufbauen. Der Gang der Handlung ist richtig angelegt, doch treten hier und da Stockungen ein und wir erhalten da Neben statt der Handlungen. Unter diesem Fehler leidet besonders der zweite Akt, welcher in vielfacher Beziehung an die berühmte Szene des Antonius in „Julius Cäsar“ erinnert. Auch im vierten und fünften Akte würden einige Kürzungen an rechter Stelle von vorteilhafter Wirkung sein.

Aber trotz dieser technischen Gebrechen besitzt das Stück hohe Vorzüge, die es als einen Gewinn für unsere dramatische Literatur erscheinen lassen. Stellenweise dringt wahre dichterische Kraft durch und breitet den herrlichen Schimmer der Poesie selbst über die Szenen, die nicht ganz organisch aus der Situation sich entwickeln. Die Diktion ist fast durchweg eine glänzende; nur hier und da macht sich ein wenig Bombast geltend. Die Charakteristik der Personen des Dramas ist nur bei einigen eine wirklich tiefe, psychologisch durchdachte. So ist der alte Janus eine Gestalt voll Wärme und Leben und geeignet, das ganze Interesse des Zuschauers gefangen zu nehmen; dagegen erscheint das Liebespaar Ara und Boleslaw, so schöne Worte Beide auch im Munde führen, nicht individualisirt, nicht von wahren, pulsirendem Leben erfüllt. Auch von den

schweigen unsere vierpündigen Kanonen an Treffweite bedeutend übertreffen. Viele im Gefecht gewesene Artilleristen bestätigen, daß die Türken auf uns von Entfernungen aus schießen und treffen, bis wohin unsere Geschütze überhaupt kaum noch hintragen. Bei alledem haben unsere Bronze-Geschütze noch andere Mängel gezeigt. Diejenigen Geschützrohre, welche längere Zeit im Feuer gewesen, wie vor Plewna, verdanken so schnell, daß man sie aus der Stellung zurückziehen und durch andere ergänzen mußte. Man spricht davon, daß aus Rußland nun Stahlrohre geliefert werden würden. Nach Angabe der Artilleristen verbleiben sich in den Bronze-Rohren die Geschützüge außerordentlich leicht durch die von den Bleimanteln der Geschütze zurückbleibenden weichen Metalltheile — ein Mißstand, welcher während des Gefechtes gar nicht beseitigt werden könnte. Andere werfen einen Theil der Schuld auch auf die Ungleichartigkeit des Rohrmaterials. Die Zahl der auf diese Weise unbrauchbar werdenden Geschütze ist eine bedeutende.

Aus Bukarest vom 10. d. wird geschrieben: Wie man aus dem noch immer fortbauenden Durchzuge der Garben durch Bukarest sieht, dürfte das Gardekorps vor Verlauf zweier Wochen nicht vollzählig in Bulgarien anlangen. Was den Zustand der Truppen anbelangt, so ist die Bepannung der Artillerie sehr schlecht, und scheint schon ein Ersatz vieler Pferde auf dem Marsche stattgefunden zu haben. Am 15. Oktober wird die Kaiserin von Rußland in Bukarest eintreffen. Fast täglich werden in den Kaffee- und Speisehäusern Nazias angefleht und alle nur irgend zum Militärdienste brauchbaren Leute aufgegriffen. Sehr oft werden auch Ausländer eingefangen, und die Konsulate haben Mühe, ihre Staatsangehörigen zu reklamieren. Was den Ersatz betrifft, der aus dem flachen Lande fast täglich anlangt, so ist man, glaube ich, bei der Aushebung schon bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Ganz junge Bursche, die noch halbe Kinder, bilden die Mehrzahl der neuen Rekruten.

Budapest, 15. Oktober.

Finanzminister Széll wird — dem Vernehmen nach — den Budget-Entwurf für 1878 im Abgeordnetenhaus zu Beginn der nächsten Woche (am Montag oder Dienstag) vorlegen.

Der k. Gerichtshof in Maros-Básárhely hat am 12. d. gegen vier in der Freischaaren-Affaire Verhaftete auf Vernehmung in den Anklagestund erkannt. Einer der betreffenden vier Angeklagten ist aus dem Gesiter, die übrigen drei sind aus dem Udvaresty Komitate in das Gefängniß des k. Gerichtshofes nach Maros-Básárhely gebracht worden. (Die im Háróny-Komitate Verhafteten befinden sich beim k. Gerichtshofe in Rézdi-Básárhely in Haft.) In Betreff des erwähnten gerichtlichen Erkenntnisses wird der „Közvélemény“ geschrieben, daß der referirende Richter (Hilfsbrand) die Angelegenheit nicht als Verbrechen qualifizirte und deshalb die Freilassung der Verhafteten beantragte. Der Präsident des Gerichtshofes, Dr. Ludwig Binder, und der votirende Richter, Beide Sachsen, hätten jedoch das Verbrechen des Aufruhrs als erwiesen gefunden und so sei denn das Erkenntniß im obenwähnten Sinne ausgefallen. Das Urtheil wurde den Verhafteten am 12. d., Nachmittags, publizirt, welche dagegen die Berufung ergriffen. Der Korrespondent der „Közvélemény“ schreibt, man glaube allgemein, die zweite Instanz werde dieses Urtheil abändern und auf Freilassung erkennen, weil die Richter der königlichen Tafel in der Sache kein Verbrechen, einige höchstens eine polizeiliche Uebertretung erblickten. — „Ellenör“ stellt es in Abrede, daß der siebenbürgische Militärfeldkommandant Baron Ringelsheim zum königlichen Kommissär in der Freischaaren-Affaire übrigen Personen des Stückes sind nur einige mit frischen, lebenswahren Farben gezeichnet.

Der hauptsächlichste innere Mangel der Tragödie scheint uns darin zu liegen, daß zwischen den handelnden Personen und dem Zeitalter keine volle Beziehung, keine eigentliche Wechselwirkung besteht. So schön und anerkanntenswerth auch die wiederholten patriotischen Aeußerungen klingen, sie sind durchaus nicht im Geiste des Jahrhunderts gefaßt, in welches der Dichter uns zurückversetzt. Schade, daß er die Figur der Seherin Rézsi nicht plastischer herausgearbeitet, daß er nicht sie zum Dämon gemacht hat, welcher Janus auf die gefährliche Bahn drängt. So huscht sie nur schattenhaft über die Bühne und kann keine volle Wirkung erzielen.

Wenn trotzdem der Erfolg der Tragödie ein sehr achtungsvoller, ja äußerlich sogar ein rauschender war, so liegt die Ursache in den angedeuteten großen Vorzügen und Schönheiten des Stückes, welches im Vergleiche zu ähnlichen Schöpfungen der letzten Jahre ein hervorragendes ist. Das Publikum würdigte jede Intention des Autors in vollem Maße und rief ihn wiederholt nach jedem Aktchlusse, für welche Ovationen der Verfasser, der als katholischer Geistlicher nicht gut auf der Bühne erscheinen konnte, aus einer Loge im zweiten Range dankte.

Ueber die Aufführung können wir in so vorgerückter Abendstunde nicht eingehend sprechen, doch müssen wir konstatiren, daß Herr Ujhazi in der Titelrolle einen großen Erfolg erzielte; er hatte sein ganzes künstlerisches Können eingesetzt; neben ihm glänzte Frau Teleki durch ihre poetisch zarte Darstellung der Ara. Das Haus war sehr gut besetzt.

ernannt wurde. — Wie „M. Bolgar“ erfährt, wird das jüngst in das Széklerland dirigirte Militär zu Beginn des Monats November wieder in die früher inne gehaltenen Stationen zurückkehren.

Die Militärgrenzbahnen.

Die Komunikations-Kommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heute, Montag, Nachmittags, abgehaltenen Sitzung den auf die Militärgrenzbahnen bezüglichen Gesetzentwurf verhandelt und angenommen.

Minister Pechy bemerkte zunächst, daß die veränderten finanziellen Verhältnisse es nothwendig machten, den Bau anderer Eisenbahnlirnen in der Militärgrenze in Aussicht zu nehmen, als im Jahre 1870 projektirt waren. Diesen Rücksichten entspreche der vorliegende Gesetzentwurf, welcher zugleich beweise, daß das Mutterland selbst unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen bereit ist, für jedes zur St. Stephanskronen gehörende Gebiet die eben möglichen Opfer zu bringen.

Der kroatische Abgeordnete Jatic erklärte, er sei durch einen in dieser Angelegenheit gefaßten Beschluß des kroatischen Landtages gebunden, dem er auch seinerseits zustimme. Das vorliegende Eisenbahnprojekt befreit die Militärgrenze nicht, für die es doch bestimmt ist. Das Organ, welches in Betreff der Verwendung des Investitionsfonds der Militärgrenze zur Meinungsabgabe berufen ist, wurde gar nicht befragt. Würde nach dem vorliegenden Gesetzentwurfe der ganze Investitionsfond zu Eisenbahnen verwendet, so bliebe für andere Zwecke nichts übrig. Uebrigens scheint auch die privatrechtliche Natur des Investitionsfonds noch nicht vollständig klar gelegt zu sein, wenigstens glaube man in Kroatien, der Fond sei Privateigentum der Militärgrenze. Er beantragt daher, den Gesetzentwurf so lange nicht in Berathung zu ziehen, bis die privatrechtliche Frage geklärt und entschieden sein wird, wie viel von diesem Fond zum Bau gemeinsamer Eisenbahnen und Kanäle verwendet werden, wie viel aber zu autonomen Landeswegen übrig bleiben soll. Die in Rede stehende Eisenbahn werde nicht einmal die Betriebskosten decken, um so weniger sei es recht, diese Bahn zu bauen, da die ganze interessirte Bevölkerung gegen diesen Bau ist. Er ersucht daher um die Verschiebung der meritorischen Verhandlung; die Kommission möge vorher den einschlägigen Beschluß des kroatischen Landtages prüfen. Sollte sie aber dennoch den Gesetzentwurf annehmen, so melde er seinerseits ein Separatvotum an.

Ministerpräsident Tiba erörterte in seiner Entgegnung die staatsrechtliche und politische Seite der Frage. Es stehe außer Zweifel, daß Alles, was „Staats-eigenthum“ ist, Eigenthum des ungarischen Staates sei. Se. Majestät hat in diesem Sinne entschieden. Das Einkommen des Fonds ist zu Zwecken der Militärgrenze bestimmt und diese privatrechtliche Seite der Frage kann von Niemandem in Zweifel gezogen werden. Man hat die ungarische Regierung mehrmals urgirt, daß sie diese Bahn ausbaue. Nach wiederholten Verhandlungen wurde festgestellt, daß das der Militärgrenze gebührende Einkommen zum Bau der Militärgrenzbahnen verwendet werde, ohne daß der Staat in Betreff der Kosten zu sehr in Mitleidenschaft gezogen würde. Während früher so lebhaft für den Bau der Eisenbahn agirt wurde, verlangt man jetzt das Gegentheil, nämlich die Vertagung des Baues. Ungarn bringt der Militärgrenze das Opfer, weil es versprochen wurde. Er weist die Beschuldigung entschieden zurück, als wollte die ungarische Regierung der Militärgrenze von den Einkommen des Fonds auch nur das Geringste entziehen. Se. Majestät hat den Bau der Bahn angeordnet, die Interessen urgiren ihn und die ungarische Regierung legt nun einen in dem Sinne gehaltenen Gesetzentwurf vor, daß der Bau in der Proportion des einfließenden Einkommens erfolge. Der ungarische Staat bringt für einen Theil des Staates ein Opfer, um so unverfäglich sei es, daß man nun dagegen agitire. Er empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfes; sie sei um so wünschenswerther, damit diese Angelegenheit endlich zur vollendeten Thatsache werde. Die Frage, was mit den übrigen Theilen des Militärgrenzfonds geschehen soll, gehöre nicht in den Rahmen dieser Verhandlung.

Minister Széll setzt auseinander, daß nach der Verordnung Sr. Majestät ein Theil des Fondseinkommens zum Eisenbahnbau zu verwenden sei. Die Regierung wolle auch nicht das Ganze zu diesem Zwecke verwenden, denn sie erkennt an, daß ein Theil desselben zu anderen Investitionszwecken zu verwenden sein wird. Der vorliegende Gesetzentwurf nimmt nicht einmal die jetzt vorrathige Summe ganz in Anspruch und wird der Bau in Proportion zum einfließenden Einkommen fortgesetzt werden. Das Fondseinkommen wird ausschließlich zu Militärgrenzzwecken verwendet werden.

Jatic meint, man sollte bestimmen, wie viel Prozent des Fonds zu gemeinsamen Bauzwecken, wie viel zu anderen Zwecken verwendet werden wird.

Ministerpräsident Tiba entgegnet, diese Frage gehöre nicht hierher, sondern vor die Regierung und vor die Militärgrenzverwaltung.

Ludwig Tiba nimmt den Gesetzentwurf an, ebenso Ludwig Karmán, der zugleich wünscht, daß in Betreff der Budapest-Semliner Bahn noch in dieser Session ein Gesetzentwurf eingebracht werde. — Ministerpräsident Tiba erwidert, die Budapest-Semliner Bahn habe nur dann eine Zukunft, wenn die Verbindungsbahn mit dem Orient über Serbien gebaut wird, das aber sei unter den heutigen Verhältnissen nicht thunlich. Uebrigens möge ausgesprochen werden, daß die Budapest-Semliner und mit derselben die Mitrowitz-Semliner Bahn seinerzeit auf Staatskosten gebaut werde. — Jatic wünscht, man möge dem G.-N. 38 : 1870 wenigstens so viel Rechnung tragen, daß die Bahn nach Winkovce nicht von Dálya, sondern von Eszegg ausgehe. — Nachdem noch Karl Rath, Graf Schuen und Franz Száman für den Gesetzentwurf gesprochen hatten, wurde derselbe im Allgemeinen, dann aber auch in der Spezialberathung unverändert angenommen, nur §. 10 wurde dahin geändert, daß die Regierung angewiesen wird, beim Beginn des Baues der Budapest-Semliner Bahn zugleich die Eisenbahnverbindung zwischen Mitrowitz und Semlin zu sichern. — Jatic wiederholte, er werde ein Separatvotum einreichen und war damit die Berathung zu Ende.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 15. Oktober. —

Nach viertägiger Dauer hat die General-Debatte über den auf die Brantweinsteuer bezüglichen Gesetzentwurf heute ihren Abschluß gefunden. Die entscheidende Abstimmung erfolgte unter Namensaufruf und ergab für die Regierung eine Majorität von 48 Stimmen. Der Gesetzentwurf wurde nämlich mit 141 gegen 93 Stimmen als Basis der Spezialberatung angenommen. Nicht weniger als 208 Abgeordnete waren abwesend. Dieser Umstand war für die Regierung insofern günstig, als sie für den Fall, daß sämtliche Abgeordnete anwesend sein sollten, nur auf eine Majorität von 22 Stimmen gerechnet hatte, während sich tatsächlich zu ihren Gunsten eine Majorität von 48 Stimmen herausstellte.

Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen: Präsident Ghyczy eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Nach Anmeldung einiger Jurisdiktionspetitionen wurde die Generaldebatte über den auf die Brantweinsteuer bezüglichen Gesetzentwurf fortgesetzt.

Paul Szontagh (Gömör) mißbilligt den Mangel an Muth beim Ministerpräsidenten. Der Ausgleich von 1867 konnte nur durch eine entsprechend muthige Haltung errungen werden, die jegige Regierung aber kenne nur die Politik des ewigen Nachgebens; dies schickt sich für unser Vaterland nicht. Redner hält den vorliegenden Gesetzentwurf an sich selbst für schlecht und würde er ihn selbst dann nicht annehmen, wenn Ungarn ein besonderes Zollgebiet wäre.

Samuel Rudrony hält die jegige Debatte nur noch für eine akademische Diskussion, da der österreichische Reichsrath solche Bestimmungen annimmt, nämlich obligatorische Produktionssteuerung von 1882 angefangen, 5, 6 und 7 Produktionsgrade, welche von der Fassung des vorliegenden Gesetzentwurfes so sehr abweichen, daß die Annahme des Gesetzentwurfes die Interessen Ungarns schwer schädigen würde. Die Bier- und Zuckersteuer bringt schon ausschließlich den Österreichern Nutzen; nun wollen sie auch noch die Brantweinsteuer, aus welcher Ungarn bisher ein namhaftes Einkommen bezog, sich dienstbar machen. Redner glaubt nicht, daß die Regierung sich dem widersetzen wird. Haben doch die Oesterreicher im Jahre 1875 auch die Kündigung der Nachtragskonvention zum Handelsvertrage mit England durchgesetzt, über diese Thatsache aber haben sich Regierung und Regierungspartei schon so vollständig hinweggesetzt, daß sie gar nicht mehr davon sprechen, daß wir dadurch ein Opfer von mehreren Millionen brachten. Redner bemerkt ferner gegen Wahrmann, die Opposition bekämpfe den projektirten Ausgleich schon beim Brantweinsteuergesetzentwurf und nicht erst bei dem Gesetzentwürfen über die Bier- und Zuckersteuer aus dem Grunde, weil wir beim Spiritus noch etwas, beim Bier und Zucker aber nichts mehr zu verlieren haben. Für Ungarn ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, daß die Landwirtschaft so intensiv wie möglich betrieben werde, und eben deshalb sollte man die Spiritus-Industrie so viel als möglich zu heben trachten. Da der vorliegende Gesetzentwurf nicht zu diesem Ziele führt, sondern im Gegentheil durch die Begünstigung der landwirtschaftlichen Brennereien die österreichische Brantweinproduktion auf Kosten der ungarischen unterflüßt, nimmt Redner ihn nicht an.

Desider Bernath hält Reformen in Betreff der Brantweinsteuer, sowie überhaupt in Betreff aller indirekten Steuern für dringend notwendig; da aber der vorliegende Gesetzentwurf in dieser Beziehung nur die Interessen Oesterreichs und des Alerars vor Augen hält, nimmt er ihn nicht an.

Sigmund Eckart bringt den Antrag ein, daß der Gesetzentwurf von der Tagesordnung gestrichen, der Reichstag aufgelöst und der Nation durch Neuwahlen Gelegenheit gegeben werde, sich über die Frage: ob gemeinsames, ob besonderes Zollgebiet? auszusprechen.

Minister Szell findet die unerwartete Länge der Debatte begreiflich, da die meisten Redner sich nicht an den Gegenstand der Tagesordnung hielten, sondern über eine andere allgemeinere Frage sprachen. Er werde sich seinerseits nur an die Brantweinsteuerfrage halten. Das bisherige System der Brantweinsteuer kann nicht aufrecht erhalten werden, denn es steht dort, wo es vor zwölf Jahren stand, und nimmt weder auf die seitherigen Fortschritte in der Produktion, noch auf unsere finanzielle Lage Rücksicht. Trotzdem will die Opposition das neue System nicht annehmen. Und warum nicht? Etwa weil sie das einzuführende neue System für schlecht hält? Keineswegs, sondern darum, weil sie das separate Zollgebiet will. Allein auch wenn das separate Zollgebiet schon jetzt bestünde, würde er doch den jetzt vorliegenden Gesetzentwurf eingebracht haben. Wohl ist der Gesetzentwurf ein Ausfluß des Zollbündnisses und das Resultat eines Kompromisses, aber trotzdem kann aus dem Gesetzentwurf nicht herausgelesen werden, daß nach fünf Jahren die Produktbesteuerung eingeführt werden soll. Es wurde gegen den Gesetzentwurf geltend gemacht, daß er die Oesterreicher begünstige, weil sie nicht höher besteuert werden, wiewohl sie über besseres Material verfügen. Nach der Ansicht des Redners ist dies nur ein Vorwand. Es handelt sich auch bei uns um einen Kampf zwischen den Zukunftsbranntwein- und den Erdbäpfbrennern, wobei jede Partei behauptet, die andere sei im Vortheile.

Man sagt, der Gesetzentwurf werde zum Uebergang zur Produktbesteuerung zwingen. Dies ist ganz unrichtig. Das Verkaufssteuersystem bleibt beibehalten, obwohl es kein ideales System ist. Es ist dies ein auf die Voraussetzung eines gewissen Produktions-Quantums basirtes System. Das wird auch durch den vorliegenden Gesetzentwurf nicht geändert; nur die Gährdauer wird auf 24 Stunden reduziert. Daß aber auch hiedurch nichts Unmögliches gefordert wird, weiß Redner aus dem Munde von Banater Spiritus-Produzenten, welche blos Kukuruz verarbeiten. Im Jahre 1868 wurde die Brantweinsteuer um 60 Prozent erhöht; trotzdem hat keine einzige große Fabrik sich veranlaßt gefühlt, die Steuerpauchalzahlung fallen zu lassen und die Produktbesteuerung zu verlangen. Und eben nach jener Steuererhöhung stand unsere Spiritus-Industrie in schönster Blüthe. Wenn sie seither sank, liegt

die Schuld nicht an der Steuer. Es wird behauptet, die Konkurrenz der Oesterreicher habe unsere kleineren Brennereien ruiniert. Das steht nicht; die großen Fabriken haben es gethan und eben deshalb will der vorliegende Gesetzentwurf im Interesse der Landwirtschaft das richtige Gleichgewicht zwischen großen und kleinen Brennereien wieder herstellen.

Redner weist aus statistischen Daten nach, daß die Behauptung, unsere Spiritusproduktion sei in quantitativer Beziehung zurückgegangen, unrichtig ist. Wir produziren heute viel mehr, als im Jahre 1860, aber der Ertrag der Steuer ist heute nicht größer, als damals. Dies beweist, daß das Steuersystem unrichtig ist und verbessert werden muß. Die große Zuckerproduktion Oesterreichs berechtigt nicht zu der Beforgniß, daß die Oesterreicher um so viel mehr Spiritus aus Melasse erzeugen und uns dadurch schaden werden, denn theils in Folge der Erhöhung der Zuckersteuer, theils in Folge eines neuentdeckten Verfahrens wird der Zuckergehalt des Zuckererzeugungsmaterials so sehr ausgenüht, daß die zurückbleibenden Abfälle kein so ergiebiges Material zur Spirituserzeugung bieten, als früher. Nachdem Redner noch in Betreff der Exportprämien der Ansicht Ausdruck gegeben, daß durch solche Prämien eine gesunde Industrie nicht erzeugt werden kann, empfiehlt er die Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfes.

Schließlich polemisiert er noch gegen Apponyi, wobei Redner hauptsächlich auf die Idee der Gemeinamkeit der indirekten Steuern und auf die Behauptung reflektirt, daß diese Idee auch unter der jegigen Regierungspartei Anhänger finden und Proselyten machen könnte. Redner erklärt, die Regierung wisse recht gut, daß Ungarn in Betreff des Zuckers und Viekonsums sich im Nachtheile befinde; sie habe gegen diese Nachtheile gekämpft und eben deshalb ein Kompromiß geschlossen. Allerdings habe die Regierung die Idee der Gemeinamkeit vor dem Reichstage nicht ausgesprochen, aber nur deshalb nicht, weil sie die Antezedenzen dieser Angelegenheit besser kannte, als andere Mitglieder des Reichstages. Die Oesterreicher haben im Jahre 1867 allerdings die Gemeinamkeit der Zucker- und der Brantweinsteuer angeboten, allein von einer Gemeinamkeit der Biersteuer wollten sie auch damals nichts wissen. Die Gemeinamkeit der indirekten Steuern würde bei der Regierung und ihrer Partei auf kein Widerstreben stoßen, allein die Oesterreicher gehen darauf nicht ein und deshalb kann auch Niemand behaupten, die Achsellosigkeit der Regierung sei Schuld daran, daß auf diesem Wege nicht einige Millionen herbeigebacht wurden.

Graf Albert Apponyi erklärte in persönlicher Bemerkung, die Erhärtung seiner Behauptungen werde bei der Beratung der Notenfrage am Plage sein; übrigens habe der Minister aus der vorgestrigen Rede Apponyi's nicht genug ausführlich citirt; hätte er dies in ausführlicherer Weise gethan, so hätte er für die heutige angebliche Widerlegung keine Anhaltspunkte gefunden.

Präsident Ghyczy konnte nun endlich die Generaldebatte für geschlossen erklären; zum Schlußworte seien noch Referent Erdödy und der Abg. Ernst Simonyi berechtigt.

Erdödy verichtete dem Wunsche der Majorität gemäß auf das Wort, Ernst Simonyi aber befürwortete in einer längeren Auseinandersetzung nochmals seinen Beschlußantrag.

Nun erfolgte die Abstimmung. Sie erfolgte unter Namensaufruf und ergab das Resultat, daß der Gesetzentwurf mit 141 gegen 93 Stimmen als Basis der Spezialberatung angenommen wurde; 208 Abgeordnete waren abwesend. Nach Kundmachung des Abstimmungsergebnisses wurde die Sitzung um 3 Uhr geschlossen.

Zur Tagesgeschichte.

Nächst den französischen Wahlen bildet der Besuch Crispi's in Wien das hervorragendste Tagesinteresse. Der italienische Kammerpräsident machte gestern, den 14. d., dem Sektionschef im Ministerium des Aeußern, Freiherrn v. Drezy, einen längeren Besuch, da bekanntlich Graf Andrássy gegenwärtig nicht in Wien weilt. Ueber die Bedeutung der Rundfahrt Crispi's, welche derselbe auch durch unsere Hauptstadt und bis Bukarest ausdehnen will, verlautet, daß der italienische Staatsmann keine andere Absicht habe, als sich in den verschiedenen Hauptstädten über die politischen Strömungen zu orientiren, und daß man daher Ursache habe, anzunehmen, Herr Crispi bereite sich dafür vor, im Falle einer Reorganisation des italienischen Kabinetts in dasselbe als Minister des Aeußern einzutreten. Diese Eventualität lasse es ihm nothwendig erscheinen, sich früher in den politischen Kreisen Europa's umzusehen, was er gewiß mit Zustimmung des italienischen Kabinetts und nicht etwa in der Absicht einer Bekämpfung desselben thue. Auch über die Thätigkeit Crispi's in Berlin denkt man — dem offiziellen „Eastern Budget“ zufolge — in Wien mit vollständigem Gleichmuth, und zumal die Idee, daß jetzt, nachdem Rußland geschwächt und seines Ansehens beraubt worden, Italien dessen Stelle als Bundesgenosse Deutschlands einzunehmen soll, ist — dem Offiziosus zufolge — eine „phantastische Abgeschmacktheit“, welche in den Köpfen irgendwelcher „Dilettanten-Diplomaten“ entstanden sein mag, aber keine ernsthafte Bedeutung in dem gegenwärtigen Aspekte der europäischen Angelegenheiten haben könne.

Ueber die Friedensmediation ist es wieder sehr stille geworden; ein Wiener offizioses Blatt bemerkt, daß die neutralen Mächte unmöglich „jetzt schon“ eine Mediation versuchen können. Rußland bestche auf seiner Absicht, die Scharien des gegenwärtigen Feldzuges auszuweichen und mit erneuerter Kraft unter günstigeren Verhältnissen die

Fahne des Czaren über den Balkan zu tragen. Die Türkei sei entschlossen, den Angriff ihres Gegners definitiv und mit bleibendem Erfolge zurückzuweisen. Es bestehen somit noch alle die Verhältnisse, welche die europäischen Mächte bei Ausbruch des Krieges zur Annahme ihrer neutralen Stellung bestimmt haben. Der Versuch einer Intervention würde heute gegen den Willen aller Interessenten unternommen werden, und er ginge von einem Programm aus, das Rußland zu wenig ausreicht, der Türkei zu weitgehend erschiene. Der Friede müßte also beiden Mächten anfangen zu werden. Der Krieg muß demnach bis zur vollständigen Erschöpfung des einen oder der beiden kriegführenden Theile weitergeführt werden. Dann erst habe das „europäische Programm“ Aussicht, durchgeführt zu werden. Und somit wird zur Ehre der russischen Civilisation fort — gemordet und Europa wartet, bis die Blutströme sich verlaufen.

Bezüglich der Veranlassung der Demission des preussischen Ministers des Innern, Grafen Eulenburg, wird offiziös gemeldet: Graf Eulenburg habe sich allerdings formell dem Beschlusse des Staatsministeriums gefügt, eine Novelle zu der Städte-Ordnung für die östlichen Provinzen vorzulegen, aber mit der Erklärung, daß er nicht in der Lage sei, die Vorlage vor dem Landtage zu vertreten. In Folge dessen habe Graf Eulenburg den König unter Berufung auf seinen Gesundheitszustand um seine Entlassung gebeten. Die Entscheidung wird nach der Rückkehr des Kaisers erwartet.

Noch in letzter Stunde verfaßte der französische Minister des Innern, Fourton, am 12. d. M. eine dringliche Depesche an die Präfekten, worin er ihnen die abermalige Beurtheilung Gambetta's mittheilt und das angebliche deutsch-italienische Schutz- und Trugbündniß dementirt; diese Nachricht sei nur ein Wahlmanöver; er beruft sich hierbei auf die Dementirungen deutscher, englischer und italienischer Blätter, sowie auf die Aeußerungen der italienischen Regierung und Crispi's selbst. Sodann heißt es wörtlich: „Die Regierung ist entschlossen, die Bevölkerung nicht täuschen zu lassen. Die ihr von allen Punkten Frankreichs zugehenden Berichte lauten der konservativen Sache immer günstiger. In mehr als dreihundert Wahlbezirken sind die Kandidaten des Marschalls des Erfolges sicher. (?) Diese Sachlage wird auch von der fremden Presse konstatiert.“ ... „Inzwischen steigt die Börse. Sie hatte gestern das neue Manifest des Marschalls mit einer bedeutenden Hauffe begrüßt; heute setzte sie ihre Hauffe-Bewegung fort und gab so ihr Vertrauen in den Erfolg der Regierung zu erkennen.“ ...

Die französischen Wahlen.

Die bis heute Abends eingelaufenen Meldungen über die Wahlresultate in Frankreich lauten für die Republikaner entschieden günstig. Nahezu zwei Drittheile der mitgetheilten Wahlen gehören der republikanischen Partei an; darunter befinden sich zur Hälfte die 363 Republikaner der früheren Kammer wiedergewählt. Dieser Umstand deutet an, daß die republikanische Gesinnung weniger an die Personen geknüpft ist, als vielmehr im französischen Volke selbst feste Wurzeln geschlagen hat. Wer heute als Republikaner in die Kammer gewählt wird, steht auf dem einheitlichen Boden des Programmes von Thiers, das Crvy und Gambetta in feierlicher Weise als das Glaubensbekenntniß ihrer Partei proklamirt haben. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist ferner der Umstand, daß mit Ausnahme eines einzigen Arrondissements alle Wahlbezirke von Paris Republikaner gewählt haben. Vorliegende Nachrichten melden einen seltenen Andrang von Wählern zu den Wahlurnen. In den Wahl-Lokalen der reichen Stadttheile fuhren eine Menge Wagen vor und Herr, Bedienter und Kutscher stimmten nach einander. Die Aufregung war deshalb eine allgemeine, ungewöhnliche; doch wurde die Ruhe nirgends gestört. Der Wahlakt begann in früher Morgenstunde und wurden die Matrien, die Schulen, die Börse zu Wahl-Lokalen benützt. Vor denselben waren Stadtsergeanten postirt. Die meiste Bewegung herrschte vor den Matrien des achten und des neunten Arrondissements. Im letzteren Wahlbezirke kandidirte Jules Crvy und wurde mit 12,871 Stimmen gegen Daquin mit 5878 Stimmen gewählt. Eine riesige Majorität erhielt auch Gambetta, nämlich 13,812 Stimmen, gegen Perron, den Redakteur des imperialistischen „Petit Caporal“, mit nur 1617 Stimmen. Der eine Regierungskandidat, welcher in Paris reussirte, ist Touchard; derselbe gewann 6325 Stimmen gegen den Republikaner Forge mit 5285 Stimmen; die

Majorität des offiziellen Kandidaten war also eine sehr bescheidene.

Nach aus der Provinz berichtet man von einer massenhaften Wahlbetheiligung; doch war nach den bisher eingetroffenen Nachrichten die Ruhe und Ordnung nirgends gestört worden.

Noch läßt sich zur Stunde das gesammte Wahlergebnis nicht überschauen; allein schon die vorliegenden Daten berechtigen zu dem Schlusse, daß das französische Volk sein Votum in entscheidender Weise zu Gunsten der „konservativen“ abgegeben hat.

In Nachfolgendem geben wir die uns mit der Nachtpost zugekommenen Nachrichten der „N. Fr. Pr.“ und des „Korrespondenz-Bureau“, welche — so weit dies bis jetzt möglich — auch bereits ein annäherndes Bild der Physiognomie des Wahltages enthalten:

Paris, 14. Oktober, Abends. In Paris wurde Gambetta mit 13,812 gegen Ferron mit 1617 Stimmen, Oberst Denfert, der Verteidiger Belfort's, mit 9894 Stimmen gegen Rouffet, welcher 5638 Stimmen erhielt, Brezley mit 10,620 gegen 2371 Stimmen, Grévy mit 12,876 gegen Daguin mit 5942 Stimmen, Dupret mit 12,800 gegen 3000 Stimmen, Tirard mit 9301 gegen 1773 Stimmen, Touchard mit 6334 gegen de la Forge mit 5241 Stimmen gewählt.

15. Oktober, 12 Uhr 25 Morgens. Im Departement der Seine sind alle republikanischen Kandidaten gewählt, mit Ausnahme des achten Arrondissements, wo Touchard gegen de la Forge siegte.

15. Oktober, 2 Uhr 20 Minuten Morgens. Bis zum Augenblicke sind die Wahlen von ungefähr 150 Wahlbezirken bekannt. 13 der früheren 363 republikanischen Deputirten wurden durch Konservative geschlagen, 5 der früheren 158 Konservativen unterlagen ihren republikanischen Gegenkandidaten.

15. Oktober, 2 Uhr 48 Minuten Morgens. Von 158 bisher bekannten Wahlen gehören 107 der republikanischen Partei (davon 102 der 363), 47 den Konservativen an (darunter 27 der 158); in vier Bezirken sind engere Wahlen notwendig.

15. Oktober, 4 Uhr 35 Minuten Vormittags. Bis zur Stunde sind die Wahlergebnisse von ungefähr 235 Bezirken bekannt. Es wurden 161 Republikaner, 71 Konservative gewählt; in vier Bezirken haben engere Wahlen stattgefunden. Die Republikaner haben 24, die Konservativen 10 Sitze verloren.

9 Uhr Vormittags. Bis jetzt sind 300 Wahlen bekannt. 197 der Gewählten sind Republikaner (davon 180 der 363), 98 Konservative (davon 64 der 158); in den übrigen vier Bezirken ist die Ballotage notwendig.

10 Uhr Vormittags. Bis heute 6 Uhr Früh

waren 191 republikanische und 63 offizielle Wahlen bekannt. Herr v. Decazes unterlag, ebenso Prinz Napoleon; gewählt sind: Fourtou, Rouher, Hausmann, Saint-Paul, Casagnac, Renault. In Paris wurden 50,000 republikanische Stimmen mehr, als bei den vorigen Wahlen abgegeben.

10 Uhr 40 Minuten. In diesem Augenblicke sind dem Wahlkomité 436 Wahlergebnisse bekannt. Davon haben die Republikaner in 286, die Regierungskandidaten in 153 Wahlbezirken gesiegt.

12 Uhr Vormittags. Eine ungeheure Bewegung herrschte bis Mitternacht auf den Straßen. Die Leute bildeten Gruppen, um die Neuigkeiten aus den Zeitungen, die vorgelesen wurden, zu hören.

15. Oktober. Von Wahlen in den Departementen sind bisher bekannt geworden: Scrdpél (Roubaix), Albert Grévy mit 7328 Stimmen (Besançon), Le Cesne 10,000 Stimmen (Havre), Millaud und Bonnet-Duverdier (Lyon), Lajant (Nantes), sämtlich Republikaner.

12 Uhr 10 Minuten. Dem Komité der Linken des Senats sind bisher 330 Wahlen bekannt, davon sind 269 republikanisch, 103 konservativ. Ballotage findet in acht Bezirken statt.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 15. Oktober.

Der hauptstädtische Finanzausschuß verhandelte in seiner heutigen Sitzung folgende Gegenstände: Die Verabreichung über das hauptstädtische Budget pro 1878 wird nächsten Donnerstag, 9 Uhr Vormittags, in Angriff genommen.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Municipal-Ausschusses (Mittwoch, den 17. d.) befinden sich folgende Gegenstände: Vorlage der Prekgeschworenen-Liste.

Hauptstädtische Lagerhäuser. Das Sechser-Komité der Entrepôts-Kommission hielt heute Nachmittags eine Sitzung ab, in welcher die von uns regelmäßig mitgetheilten Beschlüsse betreffs der Unterhandlungen mit der Firma Meigs und Gurch authentifiziert wurden.

Die Trödler vom Hauptplatze haben beim Magistrat ange sucht, ihre gegenwärtigen Verkaufsstände bis Ende Januar beibehalten zu dürfen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 15. Oktober.

Wetterbericht. Die Witterung ist endlich wieder schön und warm geworden, das Thermometer stieg heute wieder auf 14 Grad R.

Die Vermählung der Baroness Wallersee mit dem Grafen Larisch-Mönnich findet am 20. d., 9 Uhr Vormittags, in der Schloßkapelle zu Gödöllö statt.

Eine Jagdgesellschaft, unter deren Mitgliedern sich auch Baron Edelsheim-Gyulai befand, hielt heute in Föth eine Verjuchsjagd ab.

Jubiläum des Betriebsdirektors Ritter v. Cassian. Der Betriebsdirektor der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Martin Ritter v. Cassian, feiert heute in Wien sein 25jähriges Dienstjubiläum.

An der rumänischen Grenze haben die Russen, wie man dem „Relet“ aus Esik-Szent-Márton schreibt, von den Csángó's und Balachen bedeutende Quantitäten Fourage gekauft, zum Transporte dieses Futterstoffes zur Donau in der Gieß, insbesondere in Eszent-Simon, Csakóseg und am Dnflusse wohnende 500 Fuhrwerksbesitzer gedungen und an dieselben auch ziemlich hohe Angaben vertteilt.

Die Hinterlassenschaft Aurel Perczel's, dessen tragisches Ende noch im Angedenken Aller lebt, wird am 22. Oktober im Wege der öffentlichen Lizitation veräußert.

Wiener Herbstrennen. Am gestrigen Sonntag wurden die heutigen Herbstrennen in der Freudenau eröffnet. Ueber den ersten Renntag berichten Wiener Blätter:

Die glänzendste Oktobersonne lockte eine große Anzahl sportlustiger Zuschauer nach der Freudenau. Trotz des Walfover, auf welches durch die Beteiligung der Fliegerin des Herrn v. Blaskovics, „Kincsem“, das Rennen um den Freudenauer Preis von 1500 Gulden zusammengeschrumpft war, fand das versammelte Publikum durch die drei anderen Stems, welche das Programm bot, reichliche Befriedigung in den gut besetzten Feldern und hart bekämpften Kämpfen.

Für die türkischen Bewunderer sind uns neuerdings Charpieendungen zugekommen: von den Fräulein Fanny Ringwald und Vertba Baumgartner in Budapest, Nanette Wiener in Altofen und Helene Hofbauer in Lepény, von Frau Analka Roth, geb. Klein, in Bekés-Endröd und von Herrn Johann Reich in Gezece.

Ein Briefmarder. Die Bewohner eines in der Elisabethstraße gelegenen großen Hauses waren in der letzten Zeit mancherlei Unannehmlichkeiten ausgeüht. Advokaten, Kaufleute, Private erhielten nicht regelmäßig ihre Briefe und man weiß, was dies heutzutage zu bedeuten hat.

Zum Theaterbrande in Papa wird gemeldet, daß der Verdacht der Brandlegung auf einen Diener, Namens Szanz Steinberger, gefallen sei, welcher einige Tage früher vom Eigentümer des Theaters, Herrn Hirsch, wegen Diebstahls entlassen wurde.

Eine interessante Gesellschaft hat sich auf einem xylographierten Kunstblatte zusammengefunden, das in der Auslage eines Neufager Buchhändlers viele Bemerkender findet. Das Blatt enthält neun Figuren in drei Reihen.

der dritten Reihe entzweit dem Zuschauer das Bild durch ein vorgehaltenes Buch, rechts und links sieht man den Großfürsten Nikolaus und General Ignatieff. Das Ganze ist wohl der sonderbare „Traum“ eines ungarisch-serbischen Spekulant.

**\* Polizeinachrichten.** Vor einem Monat verschwand der in der Kanzlei des Advokaten Dr. Theodor Löw angestellt gewesene Gehilfe J. L. Taffler. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß derselbe seinem Chef einen Exekutions-Betrag von 95 fl. unterschlagen hat und wird nun nach ihm gefahndet. T. ist aus Mibabkent im Csongráder Komitat gebürtig und 27 Jahre alt.

**\* Ein poetischer Selbstmörder.** Oberhalb der Altstädter Schiffsbrücke wurde der Leichnam eines etwa 40 Jahre alten Mannes aus der Donau gezogen. Man fand bei ihm nichts, als einen Streifen Papier, worauf mit rothem Bleistift geschrieben stand: „Weil ich nichts mehr hab' zum Leben — Muß ich mit dem Tod jetzt gehen. — Möcht' es jeder Mensch so machen — Dem das Glück will nimmer lachen. — Hat man gar nichts mehr zu beißen — Soll man sich in's Wasser — schmeißen. — A. V. o. n. a.“ Die Identität des Ertrunkenen konnte bisher nicht festgestellt werden.

### Theater, Kunst und Literatur.

**\* Im Volkstheater** gelangen demnächst Volkschauspiele von Abonyi und Szepeggy zur Darstellung. „Die Ruinen der Csárda“ — aus Anlaß der Preisverleihung an „Tolonez“ lobend erwähnt — werden um die Weihnachtzeit aufgeführt. Direktor Kásofi hat das Aufführungsrecht zweier Operetten: „Der Kohlenbrenner“ und „Tunete“ erworben; dieselben gelangen zugleich mit Offenbach's „Hannchen meint und Hans lacht“ zur Darstellung. Die Partie des „Hannchen“ spielt Frau Geröffy.

**\* Das Personale des Volkstheaters** bezieht morgen in feierlicher Weise die Feier der zweiten Jahreswende des Bestandes dieser Bühne. Die Mitglieder veranstalten nach der Vorstellung ein Banket.

**\* Franz L. i. t.**, welcher sich gegenwärtig in Deutschland befindet, soll sich nächstens nach Paris begeben, um daselbst mehrere Konzerte zu veranstalten.

**\* Fräulein Elise Widmár** — bisher Mitglied des Volkstheaters — begibt sich morgen nach Wien, um ihre Studien unter der Leitung der Gesangslehrerin Marchetti fortzusetzen.

### Gerichtshalle.

**Budapest, 15. Oktober. (Orig. = Bericht.)** (Ein walachischer Agitator.) Vor dem hiesigen Kriminalgerichte stand heute der gewesene Offizier der gemeinsamen Armee, Johann Popovics, der, nachdem er quittiert hatte, in seine Heimath nach Dravicza zurückkehrte, um daselbst, ohne eine bestimmte Beschäftigung zu haben, im Hause seines Vaters, eines griech.-kath. Priesters, zu leben und gelegentlich seine Landsleute gegen die Magyaren aufzuwiegeln. So geschah es im Frühjahr d. J., daß Popovics an einem Abend in das „große Wirthshaus“ trat und als daselbst keine anderen Gäste sich befanden, rief er den Wirth Wehl bei Seite und befragte ihn nach einer entsprechenden Einleitung um seine politischen Ansichten. Wehl, der den Spirituosen mehr Verständnis entgegenzubringen scheint, als für politischen Fragen, geriet in nicht geringe Verlegenheit und meinte endlich, „daß er sich die Sache erst überlegen müsse“. Popovics entwickelte hierauf sein Programm, demgemäß „die Magyaren das rumänische Volk in Ungarn unterdrücken, daß die Landesregierung nichts muß sei, dieselbe handle nach eigener Willkür, und daß der König Mandates durch die Finger sehe“. Anlässlich einer anderen Begegnung äußerte sich Popovics dahin, „daß er (Wehl) sich Waffen anschaffen möge, denn die Zeit sei schon nahe, in welcher diejenigen glücklich sein werden, die Waffen besitzen“. Wehl fand diese „Programmrede“ nicht nach seinem Geschmack und erstattete die Strafanzeige. Die Staatsanwaltschaft erhob hierauf gegen Popovics die Anklage auf Inzestität und wurde der Angeklagte dem hiesigen Kriminalgerichte eingeliefert. Bei der heutigen Schlussverhandlung verteidigte sich Popovics mit dem Umstände, daß er von Wehl mißverstanden wurde, da er (Popovics) keine Ahnung von den staatsgefährlichen Plänen hatte, die ihm zugemutet werden. Die Wirthin Lisi Jopora, die mit Wehl in wilder Ehe lebt, konstatirt gleich Wehl, daß die Reden Popovics' revolutionäre Tendenzen enthielten, und behauptet, daß er dieselben sogar unter der Landbevölkerung der Umgebung verbreitete. Nach Anhörung der Verteidigung, welche in den Aeußerungen des Angeklagten lediglich einen unzufassenden Gebrauch der Redefreiheit erblickt, verurtheilt der Gerichtshof den Angeklagten wegen Aufreizung gegen das friedliche Zusammenleben der Landbevölkerung zu sechs Monaten Kerker. Der Angeklagte erklärte sich hierauf mit dem Urtheil zufrieden; nachdem jedoch die Staatsanwaltschaft die Berufung anmeldete, erklärte der Verteidiger, daß er ebenfalls appellire. Der Staatsanwalt beantragt hierauf, diese nachträgliche Appellation der Verteidigung nicht anzunehmen, da der Angeklagte sich bereits zufrieden erklärt hatte. Der Gerichtshof gab jedoch der Appellation des Verteidigers Raum, da Letzterer in diesem Falle nicht als der Privatbevollmächtigte des Angeklagten, sondern ex officio fungirt.

### Offener Sprechsaal. \*)

Grösstes

## Teppich-Lager,

Decken, Vorhänge und Möbelstoffe

zu den billigsten Fabrikspreisen

bei  
**Tottis & Kren,**

Dorotheagasse 2.

Filiale: Wienergasse 5, Ecke des Christophplatzes.

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

## Grabkränze

in größter Auswahl bei **MORITZ RIEGER**, Servitenplatz Nr. 7.

### In die P. L. Mitglieder der Budapester Greisler-Bewerbenoffenschaft.

Nachdem die Zeit zu kurz ist, um jedem einzelnen Mitgliebereine Spezial-Einladung senden zu können, beehren wir uns, auf diesem Wege sämtliche inkorporirte und nicht inkorporirte Budapester Greisler zu der am 17. Oktober, i. Nachmittags 2 Uhr, im Saale zum „Mátyás király“ (Kerepeserstraße) abzuhaltenen **außerordentlichen**

## General-Versammlung

hiermit höflichst einzuladen.

Auf der Tagesordnung steht die wichtige Angelegenheit der Regalien.

Der Ausschuss.

### Ohrenarzt Dr. Cornel Lichtenberg.

von seiner wissenschaftlichen Reise vom Auslande nach neunmonatlicher Abwesenheit zurückgekehrt, ordinirt wie früher: **Belagasse Nr. 3** von 11—12 und 2—3 Uhr.

### Teppiche und Möbelstoffe

in großer Auswahl billigt bei

**Weiss & Rosenfeld,**

Elisabethplatz, im Eckhause der großen (Drei-) Kronengasse.

## CAVIAR

1/2 Kilo 1 fl. 80 kr.

Hummer die Dose 98 kr.

Thee, Londoner Mischung

1/2 Kilo 4 fl.

bei **Ludwig Bresányi**, Wien, Weihburggasse Nr. 27.

754 Versendung per Nachnahme.

### Telegramme.

#### Die Wahlen in Frankreich.

**Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.)** Aus Paris, 15. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, meldet die „N. Fr. Pr.“: Das gesammte Wahleresultat wird nicht vor heute Nachts oder morgen Früh bekannt sein; die Republikaner bleiben wahrscheinlich unter 363, die Bonapartisten verloren am meisten, die Legitimisten gewannen mehrere Sitze.

— 6 Uhr 40 Minuten. Das definitive Wahleresultat ist noch immer nicht bekannt. Freunde der Regierung beziffern den Gewinn der Letzteren auf 35 Sitze. Alle namhaften Republikaner wurden gewählt. Außer Bamberger, dessen Sieg in Neuilly bereits gemeldet ist, erhielten noch Raspail jun. und Tallandier in der Umgebung von Paris, Casimir Perier in Aude und Jules Ferry in den Vogesen die Majorität. Ferner behaupteten Marcere, Christophle, Kaspaillen, Locroy den Platz. General Chanal wurde in Lille, in der Corvèze, gewählt. Cochery, Laisant, Sabary, Leblond, Raquet, Berin, der gefürchtete Gegner Cassagnac's, Meline, ehemaliger Unterstaatssekretär, befinden sich ebenfalls unter den Gewählten. Decaze siegte in Puygèreniers mit schwacher Majorität. In Belfort wurde der Ultramontane Keller, in Calvados der Orleansist Harcourt gewählt. Von bekannten Bonapartisten kehren Solibois, Haentjen's, Jules Arnigues, der Sozialist Dréolle, Jérôme David, der Herzog von Padua, Cuneo d'Ornano als Deputirte zurück. Von ausgesprochenen Feinden der Republik unterlagen Herzog von Rochefoucauld, Tristan Lambert, der Herzog von Monchy; ferner fielen von Legitimisten Fürst von Lucigne, Fautigny und Baudry d'Asson durch.

— 7 Uhr: Bis auf einige kleine Rektifikationen, die noch nötig sein werden, stellt sich das Wahlergebnis folgendermaßen: 320 Republikaner, 190 Konservative, 15 Balleotagen. Der Rest ist zweifelhaft. Das Ergebnis in den Kolonien, welche wahrscheinlich republikanisch stimmen, harrt aus. Alle republikanischen Führer sind wieder gewählt. Die Kammer wird ähnlich, wie früher, für die Invalidation der gegnerischen Wahlen sein. Die Stimmung ist ruhig und zuversichtlich.

**Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.)** Dem „N. Wr. Tagbl.“ geht aus Paris, Nachmittags 4 Uhr, folgende Meldung über das Wahleresultat zu: Es ist definitiv konstatirt, daß die Republikaner 33 Stimmen verloren. In beiden Parteilagern herrscht über das Wahleresultat Unzufriedenheit, da beide weit größere Erfolge erwartet hatten.

**Paris, 15. Oktober!** Mehrere Journale konstatiren, daß sowohl die Opposition, welche 400 Sitze zu erlangen hoffte, sowie die Regierung, welche

auf 100 Sitze mehr rechnete, in ihren Voraussetzungen getäuscht wurden. — „Messager de Paris“ konstatirt, die Regierung gewann gegen 40 Sitze und wird noch 50 gewinnen können; daraus schließt das Blatt, daß die Wahlen die Regierung innerhalb der opportunisten Grenzen stärken, so daß man sich gegenseitig Konzessionen machen und die Krise endlich beendigen könne, welche Allen überdrüssig gewesen. — „Messager“ legt das Verdikt der Wähler dahin aus, daß Mac Mahon sich weder unterwerfen, noch abzutreten habe und glaubt, das erleichtere Mac Mahon's Stellung.

**Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.)** Die „Neue Fr. Presse“ meldet: Ministerpräsident Fürst Auersperg und Finanzminister Baron Depretis bezeichneten in der heutigen Regnikolar-Sitzung es für wünschenswerth, über die Resultatlosigkeit der Verhandlungen dem Reichsrathe vorläufig nicht zu berichten, um die Schwierigkeit der Situation nicht noch zu erhöhen. Nahezu sämtliche Redner betonten jedoch, daß keine Veranlassung vorliege, von dem einmal eingenommenen Standpunkte abzugehen. Schriftführer Walterskirchen wurde beauftragt, die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen geschichtlich zusammenzustellen; sobald diese Zusammenstellung vollendet ist, findet eine Sitzung statt, um den Zeitpunkt der Berichterstattung an den Reichsrath zu fixiren.

**London, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.)** „Daily News“ erfährt aus Schumla, daß das Fort Nikolaus im Schipka-Passe, wie auch andere russische Positionen in demselben Passe nach Berichten polnischer Deserteure unterminirt wurden.

**Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.)** Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus Belgrad: Alle zum Heeresdienst bestimmten Beamten wurden auf ihre Posten berufen. Der Ministerrath beschloß, die russischen Subsidien ausschließlich zur Bezahlung ausländischer Gläubiger zu verwenden.

**Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.)** Aus Gornistuden meldet die „Times: Der russische Dragoman Malajoff unterhandelte in Plewna zwei Tage resultatlos mit Osman Pascha über eine abzuschließende Waffenruhe.

**Schumla, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.)** Die Russen errichteten vorige Woche oberhalb Sulina eine schwimmende Batterie und bombardirten die von den Bewohnern schon früher geräumten Städte am 6., 7. und 8. Oktober. Der Schaden ist bedeutend. Die beiden türkischen, mit schweren Geschützen armirten Batterien erwiderten das Feuer energisch, vermochten aber die gedeckten russischen Batterien nicht zum Schweigen zu bringen. Das vor Sulina kreuzende türkische Geschwader griff in die Kämpfe nicht ein; ein rekognoszirendes türkisches Kanonenboot wurde von feindlichen Torpedos in die Luft gesprengt, wobei 17 Matrosen umkamen.

**Brag, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.)** Die heutige Konferenz der Altzechen sprach sich gegen die Landtagsbescheidung und die Abnahme der Vereiniigung mit den Jungzechen aus.

**Wien, 15. Oktober.** Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht eine Skizze der Note des türkischen Ministers des Aeußern an den türkischen Botschafter in London zur Mittheilung an Lord Derby, betreffend die Beschwerden der Pforte gegen Griechenland, mit der Drohung, nöthigenfalls das Uebel in der Wurzel beseitigen zu wollen. Derby übermittelte diese Note Tricoupis mit der Mahnung an Griechenland, lieber die Aufmerksamkeit der inneren Entwicklung des Landes und dem beklagenswerthen Finanzzustande zuzuwenden. Tricoupis beantwortete die türkische Note und die Bemerkungen Derby's durch eine Note an den griechischen Geschäftsführer in London, worin er die türkischen Beschwerden einzeln zurückweist, die Türkei allein für Alles verantwortlich macht und betont, wenn die Türkei Beschwerden hat, so möge sie sich nicht an England, sondern an Griechenland selbst wenden.

**Konstantinopel, 15. Oktober, 11 Uhr 30 Minuten Vormittags.** Ein heute Vormittags von Schefket Pascha unter gestrigem Datum hier eingelangtes Telegramm meldet: Die türkische Kavallerie machte einen Angriff auf fünf Bataillone russische Infanterie und ein Regiment Kosaken, welche in der Nähe von Bitliche (?) 2000 Schafe und 2000 Kinder zusammengetrieben hatten; nach mehrstündigem Kampfe wurden die Russen mit einem Verlust von 150 Todten und zahlreicheren Verwundeten in die Flucht geschlagen; sie ließen das gesammte Vieh zu

rück, von dem ein Theil bereits nach Plebna gebracht wurde.

Konstantinopel, 15. Oktober, Vormittags. „Agence Havas“ zu Folge hatte C h e f k e t B a f i c h a Donnerstag eine Zusammenkunft mit D s m a n P a s c h a; es treffen fortwährend Provianttransporte in Plebna ein. — Im Schipkaspasse legten die Russen mehrere neue Befestigungen an; die Kanonade dauert fort.

Petersburg, 15. Oktober. Offiziell aus K a r a j a l vom 14. d.: Die Russen, die rückziehenden Türken verfolgend, besetzten am 5. d. Kifiltepe, ferner die Dörfer Subbotem, Chadzwal, sowie Groß-Jagny. Am 13. d., Morgens, griffen die Türken plötzlich eine russische Reboute an, welche von einem Bataillon verteidigt ward, wurden jedoch durch herbeieilende drei Bataillone Verstärkung zurückgewiesen und in die Flucht gejagt; die Türken hinterließen 100 Tode; drei türkische Offiziere wurden gefangen; der Verlust der Russen übersteigt nicht 100 Tode und Verwundete; diese That war in Wahrheit sehr glänzend ausgeführt worden.

Paris, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) M i d h a t P a s c h a verläßt am 20. d. Paris, um sich nach Neapel zu begeben, woselbst er weitere Befehle abwarten wird.

Kronstadt, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) Soeben, 1 Uhr 40 Minuten Nachmittags, wurden unter Honvéd-Infanterie-Eskorte dreißig Kisten mit Waffen und Munition, welche für den Eszeker Putsch bestimmt gewesen, nach Kronstadt gebracht und unter Aufsicht der hiesigen Behörde auf dem hiesigen Kasern in Verwahrung gebracht, woselbst auch die bereits früher säkrierten Waffen, Fez, Munition u. s. w. sich befinden. Die heute hereingebrachten dreißig Kisten waren in Wien aufgegeben, auf der Ostbahn-Station Séjasfalva bei Schäßburg abgeladen und von da via Udvarhely nach Esik expedirt worden. Man hatte die Kisten in Esikfahon im Gebirge, in der Glashütte des gleich bei Befanntwerden des Unternehmens inhaberlichen Gutsbesizers Ludwig v. Balászy versteckt gefunden. Durch den Verrath eines entlassenen Dieners waren die recherchirenden Behörden auf die Spur der Sendungen gekommen. Die mehrerwähnten dreißig Kisten enthalten Wäpzel-Gewehre, Patronentaschen, fünf-hundert sechs-läufige Kavallerie-Revolver, ferner eine große Anzahl von Kavallerie-Säbeln mit Leder-Porte-épées, Revolvertaschen und entsprechenden Munitionsvorrath. Die hier gemeldete Entdeckung dürfte wohl in die noch nicht ganz klargestellte Affaire einiges Licht bringen und jedenfalls auch den Gang der übrigens energisch geführten Untersuchung beschleunigen. Sämmtliche in der Putsch-Affaire Inhabirte sind in Maros-Bászsehely, dem Sitz der königlichen Tafel, untergebracht und genießen dort die humanste Behandlung. Schließlich ist noch zu melden, daß gegenwärtig bereits überall Ruhe herrscht und daß das aufgebotene Militär derzeit ein beschauliches Stilleben führen kann.

Wien, 15. Oktober, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 207.—, Anglo-Austrian 95.50, Galizier 245.50, Lombarden 70.75, Staatsbahn 268.—, Goldrente 74.—, Rente 63.70, Kreditlose 161.—, 1860er Lose 109.50, 1864er Lose 132.25, Napoleond'or 9.51, Münzfußnoten 5.96, Silber 104.—, Frankfurt 57.70, London 118.40, Preuß. Kassenanweisungen 58.50, Unionbank —.—, Türkenlose 15.—, Allgem. Baubank —.—, Anglo-Baubank —.—, Nachbörse: Kreditaktien —.—, Anglo-Austrian —.—, Rente —.—, Napoleond'or —.—, Sehr fest.

Wien, 15. Oktober, 3 Uhr 10 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 76.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.25, Salgó-Tarjaner —.—, Anglo-Hungarian —.—, ungar. Kreditaktien 194.25, Franco-Hungarian —.—, ungar. Pfandbriefe 90.25, Mühlbahn 116.—, Siebenbürger 105.—, ungar. Nordostbahn 113.—, ungar. Ostbahn 64.75, Ostbahn-Prioritäten 62.65, ung. Lose 78.—, Theißbahn 185.—, ungar. Bodenkredit-Aktien —.—, Municipalbank —.—, ung. Schatzbons I. 109.—, do. II. 100.25.

Wien, 15. Oktober, 6 Uhr 30 Min. (Abend-Schlußkurse.) Oester. Kreditaktien 205.25, Anglo-Austrian 94.75, ungarische Kreditaktien 194.—, Staatsbahn 267.75, Lombarden —.—, 1860er Lose —.—, 1864er Lose —.—, ungarische Lose —.—, Silber —.—, Napoleond'or 9.51, Rente 63.70, Goldrente —.—, ungar. Bodenkredit —.—, Unionbank —.—, Fest.

Berlin, 15. Oktober. (Schluß.) Galizier 105.25, Staatsbahn 457.80, Lombarden 120.—, Papier-Rente 54.20, Silber-Rente 56.25, Kreditaktien 350.—, 1860er Lose —.—, 1864er —.—, Wien 168.10, 10 Millionen-Anlehen —.—, Ostbahn-Prioritäten —.—, Staatsbahn —.—, Sehr fest. — N a c h b ö r s e: Oest. Kreditaktien 347.—, Staatsbahn 456.50, Lombarden 119.—, ungar. Ostbahn 53.—, Ostbahn-Prioritäten 60.25, ungar. Schatzbons 85.50, Goldrente 63.—.

Frankfurt, 15. Oktober. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 170.20, Oesterr. Kreditaktien 172.50, Oesterr. Staatsbanknoten 710.50, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 227.50, 1860er Lose —.—, 1864er Lose —.—, Papier-Rente 53.75, Silber-Rente 55.—, Lombarden 59.—, Galizier 207.25, ungarische Lose —.—, Goldrente 63.—, Riemisch fest. — N a c h b ö r s e: Oest. Kreditaktien 172.—, Staatsbahn 227.75.

Paris, 15. Oktober. (Schluß.) 3prozentige Rente 69.85, 5prozentige Rente 106.05, italienische Rente 71.22, Oesterr. Staatsbahn 572.—, Credit Mobilier 151.—, Lombards 157.—, Türkenlose 31.50, Oesterr. Bodenkredit —.—, Goldrente 64.24, Fest.

Berlin, 15. Oktober. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Oktober-November Rm. 227.50, per Mai-Juni Rm. 207.50, Roggen Rm. 138.—, per Oktober-November Rm. 138.—, per Dezember-Januar Rm. 140.—, per Mai-Juni Rm. 144.—, G a f e r per Oktober-November Rm. 140.50, per Mai-Juni Rm. 144.50, Gerste loco —.—, R ü b ö l loco Rm. 75.30, per Oktober-November Rm. 75.30, per Mai-Juni 73.—, Spiritus loco Rm. 50.60, per Oktober Rm. 50.30, per Oktober-November Rm. 49.40, per Mai-Juni Rm. 51.70.

Stettin, 15. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November 223.—, per Mai-Juni 210.—, Roggen per Oktober-November 136.—, per Mai-Juni 141.50, Mühlöl per Oktober-November 74.—, per Mai-Juni 72.50, Spiritus, loco 48.50, per Oktober-November 48.50, per Mai-Juni 50.80, Rüben per Herbst 320.

Paris, 15. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Achtmarkenmehl per laufenden Monat 70.—, per November Dezember 70.25, per vier Monate vom November 70.50, per vier erste Monate 1878 70.75. — R ü b ö l per laufenden Monat 102.25, per November 102.75, per Dezember 103.50, per vier erste Monate 1878 103.—, Spiritus per laufenden Monat 62.75, per Dezember 63.—, per vier erste Monate 1878 63.—, Zucker, raffiniert 153.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Passiven der heute insolvent gemeldeten Spekulationsfirma Eduard Simon betragen circa eine Million Gulden. Man erwartet einen zwanzigprozentigen Ausgleich.

Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) An der W i t t a g s b ö r s e macht sich eine weitere Besserung der Stimmung geltend und notiren die meisten Werthe höher. Valuten sind etwas billiger erhältlich. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 202.75, ungarische Kreditaktien 191.50, Anglobank 93.75, Unionbank 62.75, Staatsbahn 266.50, Karl Ludwigbahn 241.50, Nordwestbahn 110.—, Lemberg-Gzeruowitzer Bahn 121.—, Rudolphsbahn 114.50, Dampfschiffaktien 345.—, Nationalbank 836.—, Papier-Rente 63.55, Silberrente 66.—, Goldrente 74.—, 1864er Lose 132.—, ungar. Lose 78.50, London 118.60, Paris 47.30, Reichsmark 58.65, Zwanzigfrancs = Stücke 9.52 1/2, Silber 104.30.

(Wiener Fruchtbörse vom 15. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswizen von 11 fl. 25 fr. bis 11 fl. 30 fr., Herbstwizen von 11 fl. 35 fr. bis 11 fl. 40 fr., Herbstkorn von 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 45 fr., Herbsthafer von 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 42 1/2 fr., Frühjahrshäfer von 7 fl. 55 fr. bis 7 fl. 60 fr., ungarisches Korn von 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 50 fr., Merfantil-Häfer von 7 fl. 15 fr. bis 7 fl. 30 fr., prompter Mais von 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 25 fr. ab Wien per 100 Kilo.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 15. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Von den angemeldeten 4193 Stück Rindern waren bis zum Schlusse dieses Berichtes aufgetrieben: 2374 ungarischer, 1349 galizischer und 93 deutscher Race, außerdem 161 Büffel, zusammen 3979 Stück Schlachtvieh. Die bestehenden Ausfuhrverbote beginnen auf das Geschäft einen außerordentlich nachtheiligen Einfluß zu üben und konnten sich auf dem heimischen Markte vorwöchentliche Preise nur sehr schwach behaupten. Man bezahlte: Ungarische Mastochsen von 54 fl. bis 60 fl. 25 fr., galizische von 55 bis 58 fl. und deutsche von 56 bis 58, höchstens 59 fl. per 100 Kilogramm Schlachtgewicht ohne Steuer. Fremde Käufer erschienen nicht auf dem Markte und suchen ihren Bedarf in den Provinzen zu decken.

Budapest, 15. Oktober.

(Von der Börse.) Die heute bekannt gewordenen Nachrichten über das Resultat der französischen Wahlen haben auf die Börse einen sehr guten Eindruck gemacht; die Kurse der Spekulationspapiere stellen sich wesentlich höher, und auch der üble Eindruck, welchen die Insolvenz des Wiener Bankhauses Eduard Simon hervorrief, war nicht im Stande, auf die Dauer das Steigen der Kurse zu hindern. In hiesigen Börsenkreisen ist man der Meinung, daß mit dem Momente, wo die europäischen Börsen von der Befürchtung einer Umwälzung in Frankreich befreit sind, die Hausse an der Börse neuerdings Boden gewinnen werde.

(Der Medio) ist für die Manufakturwaarenbranche sowohl hier, wie auch in der Provinz ohne Störung abgelaufen.

(Ungarische Goldrente.) Die ungarische Kreditbank versendet an die Subskribenten ein Circular, aus welchem wir folgende Bestimmungen über die Art der Einzahlungen entnehmen:

Die Einzahlungen geschehen in folgender Weise, und zwar: Dieselben beginnen am 18. d. M. und kann bis einschließlich 24. d. M. entweder der ganze gezeichnete Betrag auf einmal, oder nur die erste Rate, d. i. der vierte Theil des subskribirten Betrages eingezahlt werden. Die Einzahlung erfolgt entweder in deutschen Reichsmark — Noten oder Gold — oder in österreichischer Währung zu dem von Tag zu Tag bekanntzugebenden Kurse für Reichsmark. Um den Subskribenten ein anschauliches Bild von der Einzahlung zu geben, namentlich um den Zeichnern in der Provinz zu ermöglichen, die Einzahlung ohne alle Umständlichkeiten zu leisten, diene folgende Aufstellung. Für 100 Gulden Nominale sind zum Kurse von 80 80 Goldgulden 80.80 zu zahlen; hiezu kommen die 6prozentigen Zinsen vom 1. Juli bis 18. Oktober, auf 107 Tage von 100 fl. 1.78 Goldgulden, somit zusammen 82.58 Goldgulden, welche zu dem im Prospekt bekanntgegebenen Verhältniße von 20.25 Mark für 100 Gulden Gold 167 Mark 23 Pfennige ergeben. Der Kurs, zu welchem dieser Markbetrag einzuzahlen ist, läßt sich natürlich noch nicht bestimmen. Heute notiren Mark circa 58.50, somit wären mit Zugrundelegung des heutigen Kurzes für besagte 167 Mark 23 Pf., also für Nominale 100 fl. Rente am 18. d. M. 97 fl. 83 fr. in Papier einzuzahlen. Für jeden Tag, um welchen die Einzahlung später als am 18. d. M. erfolgt, sind für je 100 fl. an Zinsen circa 2 Kreuzer in Gold oder 3 Pfennige mehr zu zahlen. Der überschüssige Betrag wird der Partei sofort zurückgeschickt. Die hinterlegte Kaution

wird zurückgegeben, resp. eingerechnet, wenn der ganze subskribirte Betrag eingezahlt ist.

(Ueber das Falliment der Wiener Spekulationsfirma Eduard Simon) bringen Wiener Blätter folgende Mittheilung: Die hiesige Bankfirma Eduard Simon hat heute ihre Zahlungen eingestellt. Die Höhe der Passiven, die jedenfalls sehr bedeutend sind, wird erst im Laufe des heutigen Abends festgesetzt werden können, wo eine Zusammenkunft der hervorragendsten Gläubiger stattfinden soll. Dieselbe soll 600,000 fl. betragen. Beteiligt sind auf dem hiesigen Plage die meisten Institute und Bankiers mit mehr oder minder bedeutenden Summen, alle jedoch in Folge von Transaktionen in fremden Devisen. Das Börsen-Engagement ist ein relativ sehr unbedeutendes und im Laufe der Vorbörse bereits zur Abwicklung gelangt. Das Ausland, besonders Deutschland, dürfte durch die Insolvenz noch stärker betroffen werden. Man glaubt übrigens allgemein an das Zustandekommen eines außergerichtlichen Arrangements unter Intervention der Verwandten des Chefs der insolventen Firma. Das Haus operirte in großen Summen, namentlich in Budapest, wo es eine Filiale hatte und stark mit ausländischen Firmen, insbesondere Getreidehändlern, arbeitete.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse, 15. Oktober. Die Börse wurde heute im Beginn durch niedrigere Wiener Kurse, die durch das Falliment eines Wiener Bankhauses motivirt wurden, in flauere Stimmung versetzt. Die Spekulation hielt sich sehr reservirt, der Verkehr blieb leblos. An der Abendbörse trat aber nach Bekanntwerden des Resultates der französischen Wahlen eine entschiedene Erholung ein.

Die V o r b ö r s e eröffnete fest, verflaute aber bald; österr. Kreditwiken von 205.25 auf 202 und schlossen 202.50—202.75. Ungarische Kredit geschäftslos.

An der W i t t a g s b ö r s e wurde Prämienanleihen zu 78.75 bis 79, ungarische Gold-Rente zu 78.75 geschlossen. Eisenbahn-Anleihen 97.50, 1877er Schatzbons 101.50 W., Pfandbriefe der Bester Kommerzbank wurden mit 89.50 bezahlt. Für Eisenbahnaktien zeigte sich etwas mehr Nachfrage. Oesterr. Kreditaktien wurden mit 202.50—203.60 gehandelt, ungar. Kreditaktien mit 191 gefragt. Mühlen gefragt, doch ohne Verkehr. Für Schwindsche Spiritusfabrik sprach sich 210 Geld aus. Devisen und Valuten ohne wesentliche Veränderung. Reichsmark zu 58.50 gekauft.

Die A b e n d b ö r s e war günstiger disponirt; österr. Kreditaktien setzten mit 206 ein, stiegen bis 208, drückten sich wieder bis 206 und schlossen 206.30 bis 206.40.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in Weizen hatte auch heute nur geringe Lebhaftigkeit, Käufer wollten billiger ankommen, während Verkäufer sich zu irgend erheblichen Preisconzessionen nicht herbeilassen wollten. Der Umsatz erreichte daher nur circa 8000 Meterzentner, welche zu schwach behaupteten vorwöchentlichen Schlusspreisen abgingen. Verkauft wurden:

T h e i ß: 200 Mztr. 80 fl. zu fl. 12.40, 300 Mztr. 79.5 fl. zu fl. 12.30, 200 Mztr. 79 zu fl. 12.15, 200 Mztr. 78 fl. zu fl. 12.10, 300 Mztr. 77.5 fl. zu fl. 12.05, 100 Mztr. 77.5 fl. zu fl. 11.70, mit Zufas, 300 Mztr. 77.2 fl. zu fl. 11.85, 300 Mztr. 77 fl. zu fl. 11.90, 100 Mztr. 77 fl. zu fl. 11.50, forschüffig, 700 Mztr. 76 fl. zu fl. 11.57 1/2, 300 Mztr. 74.5 fl. zu fl. 10.90. — P e i t e r B o d e n: 200 Mztr. 79.5 fl. zu fl. 11.95, 200 Mztr. 79 fl. zu fl. 11.75, 400 Mztr. 78.9 fl. zu fl. 11.75, 100 Mztr. 77.5 fl. zu fl. 11.60, 500 Mztr. 77.3 fl. zu fl. 11.45, 300 Mztr. 76.4 fl. zu fl. 11.30, 400 Mztr. 76 fl. zu fl. 11.10. — B a n a t e r: 200 Mztr. 77 fl. zu fl. 11.30, 400 Mztr. 76.5 fl. zu fl. 11.25, 300 Mztr. 75 fl. zu fl. 10.90, Alles per drei Monate.

Usance-Weizen auf Termin wenig Geschäft; es wurden nur 1500 Meterzentner per Oktober zu 10 fl. 80 fr. geschlossen.

Roggen unverändert, es fanden 300 Mztr. zu 7 fl. 50 fr. Nehmer.

Von Mais wurden 2500 Meterzentner Banater zu fl. 7.45 verkauft.

Pflaumenmus, slawonisches, zu 28 fl. abgelehrt.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Gafers, Mais, Banater, Raps, Kohls, Hirse.

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes Weizen per Oktober, Gafers per Oktober, Mais, Banater per Mai-Juni.

Table with 2 columns: Water level (Wasserstand) and weather (Witterung) for various locations like Budapest, Preßburg, Szeged, etc.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

KURSTABELLE.

Table with multiple columns listing exchange rates (Kurs) for various locations and commodities. Columns include 'Wohl', 'Waare', and 'Kurs'. Locations mentioned include Pest, Kommerzialbank, and various international markets like London, Vienna, and Budapest.

Advertisement for J. Weiss, a medical practitioner. Text: 'Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime Krankheiten. Jeder Art, so auch Schwachzustände, Hautausschläge, Sarnbeschwerden... Preis 2 fl. 50 kr.'

Advertisement for Hustenheilung (Cough Cure) by Johann Hoff. Text: 'An die kais. königl. Hof-Malzpräparaten-Fabrik von Johann Hoff, Budapest, Hutgasse 10. Es freut mich, die Wirkung Ihrer Malz-Extrakt-Bonbons zu beloben...'

Advertisement for J. Prindl, a military doctor. Text: 'Neue Heilmethode! J. PRINDL, em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für GEHEIME und HAUT-Krankheiten...'

Advertisement for Ludw. Szepessy's gas and water apparatus. Text: 'LUDW. SZEPESSY, 694. Komptoir u. Niederlage: WIEN, FABRIK: I. u. II. Franzensbrünnchenstrasse 13. Fabrik für Centralheizung u. Ventilation, Wasser- und Gasanlagen, Regulir-Zülföfen...'

Advertisement for Johann Hoff's cough medicine. Text: 'Man fordere nur echtes Johann Hoff'sches Fabrikat mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn eingetragenen Schutzmarke...'

Advertisement for Samuel Berger's clothing. Text: 'Zur Herbst- u. Wintersaison werden nachstehende Kleiderstoffe fauend billig ausverkauft, besonders Seidenstoffe 25% billiger als früher u. s.: Schwarze Robesse für Kleider pr. Elle fl. 1.-...'

Advertisement for H. Schmidt's Waldwolle. Text: 'H. Schmidt'sche Waldwolle- und Kiefernadel-Fabrikate, als Unterleider, Strümpfe, Watte u. Präparate deren Gebrauch u. Wirkung, Belehrung u. Hilfe für Gicht- u. Rheumatismus-Leidende...'

Advertisement for military supplies. Text: 'Für Militär. Das größte Uniformirungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär, k. u. Honvéds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privatvereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen nach Vorschrift billig und aut bekleiden und ausrüsten können...'

Advertisement for Dr. Moriz Handler. Text: 'Dr. MORIZ HANDLER, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges. Geheime Krankheiten...'

# „Kleiner Anzeiger des „Neuen Westers Journal“.

Ausrüfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Geldvorschüsse**  
auf alle Gattungen Lose, Aktien, Staatspapiere, Pfandscheine, Gold und Silber. Franziskaner-Bazar, Gewölbe 30. Kapitalisten, welche mit 2-3000 fl. sichergekauft, jährlich 1000 fl. verdienen wollen, belieben sich an obige Adresse zu wenden. 4704

**Ein Damenhutgeschäft**, innere Stadt, frequenter Posten, ist sammt Waarenlager zu einem Spottpreise sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 4699

**1000 fl.**  
sind auf ein Budapester Haus, erster Platz wegzugeben. Näh. in der Kanzlei des Advokaten Kornel Sztehló. Ofen, Gewerbebankgasse 2. St. Unterhändler ausgeschlossen. 4712

**Ein Erzieher**  
in gerechtem Alter, der hebräischen, deutschen und französischen Sprache, der einfachen und doppelten Buchhaltung vollkommen mächtig, der schon 21 Jahre in die ein Fach mit dem besten Erfolge wirkt, sucht Aufstellung hier oder auf dem Lande. Gest. Anträge unter S. J. an die Exp. 4727

**Ein Lehrling**  
wird für eine Blumenfabrik gesucht. Näheres Göttergasse im Auskunfts-Bureau. 4724

**Bösendorfer Konzerthaus**, wenig benützt, mit prachtvoll schönem Ton, gelangt Mittwoch, am 17. d. M., in Oder's Klavieragentur, Waisenstraße 12. Ecke der Kronegasse, sehr billig zum Verkaufe, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden. 4703

**Un jardiner**  
français expérimenté ayant déjà servi en Hongrie et parlant hongrois et allemand désire y retourner s'adresser à Mr. Alfred Démagistri, rue des Moulins, Neuchâtel. 4653

**Wöbel.**  
Wegen eingetretener Todesfälle sind elegante Wöbel, Spiegel, Bilder, zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Göttergasse Nr. 2, 2. St. links. 4751

**Kantine**  
am k. k. Artillerie-Schießplatz bei Dörben ist bis 12. November 1877 zu vergeben. Die Bedingungen erliegen zur Einsicht in der Neugebäude-Kaserne, Kurline 6, 2. Stock Th. Nr. 28. 4723

**Geräumiges Gastenlokal** mit anstoßenden 3 Zimmern, 2 Kellern, für Kreislerei, Wein- und Kaffeegeschäft geeignet, ist im IV., Bez., am unteren Ende der Leopoldgasse Nr. 45, vom 1. November an zu vermieten. 4693

**Ein Spezereigeschäft**  
sammt guter Trafik ist wegen gänzlicher Abreise zu verkaufen. Zu erfragen in der Jäger- und Morgen-gasse im Eck-Gewölbe in der Leopoldstadt. 4735

**Ein Praktikant**  
mit guter Handschrift, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei Alois Pirniger, Budapest, V., Akademiegasse Nr. 9. 4683

**Herrschafstwohnung**, vis-à-vis dem Museumgarten, im 2. St. des gräflich-karolyischen Palais, Museumgasse Nr. 5, bestehend aus 10 Piecen und Nebenräumen ist ab 1. Mai 1878 zu vergeben. Näh. beim Portier. 4697

**Wegen Todesfall**  
ist ein ganz neuer Stuhlflügel, prachtvoll ausgestattet, von amerikanischem Nußholz, sehr preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 4702

**Weißbäckerei**, komfort eingerichtete, frequenteste Posten Budapest's, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit Altagengasse 33, im Gewölbe. 4679

**Lehrlinge**  
werden aufgenommen in der Buchbinderei Akademie-Zinshaus 288, Leopoldstadt. 4696

**Ein Modisten-geschäft** in der inneren Stadt, auf einem gangbaren Posten, ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 4750

Ein noch fast ganz **neuer Schreibstisch** Wiener Meisterwerk, ist wegen Abreise zu halben Preise zu verkaufen. Näh. Gr. Feldgasse Nr. 29, beim Hausmeister. 4716

**Retungsbalsam**  
gegen Geföhre, Frostbeulen, Nagelkrankheiten u. Brandwunden von Dr. Hermann Rosenberg. Durch diesen Wunderbalsam wurden in der Hauptstadt Pest-Ofen allein bei 10,000 Erwachsene und 5000 Kinder geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge seiner schnellen und sicheren Heilkraft bereits einen Weltruf und das höchste Vertrauen erworben. Dasselbe ist auch der so sehr bewährte und beliebte Hühneraugen-Entwurzungs-Balsam zu haben. Preis 50 kr. und 1 fl. Ist einzig und allein aus der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, Waisenstraße 18 Barriere 8, Leopoldstädter Seite zu beziehen.

**Magnetischer Bruchbalsam** von Dr. Hermann Rosenberg. Dieser Wunderbalsam heilt einfache und doppelte Leibrüche verhilft so große Unglücke und den Jüngling, Mann und Greis ist in seinem Erwerbe nie gestört. Preis 1 fl. 50 kr. 4745

Ein praktischer **Zufriedener** für Herren- und Damen-schneiderei, wird sofort dauernd engagirt. Offerte sub Z. 100 an die Exp. 4748

**In Steinbruch**  
ist eine kleine Landwirthschaft, bestehend aus 6 Joch Grund, 2 Wohnhäusern bestehend aus 5 Zimmern, 2 Küchen, Speis, Keller, Schoppen, Stallungen, 1 Joch Weingarten und 1 Joch Obgart und eine gut eingerichtete Schweizelei vom 1. November zu verpachten; auch werden 2500 fl. auf erste Inhabitation aufgenommen. Zu erfragen in der Exp. 4744

**Ein Engländerin**  
wird für größere Mädchen zur Konversation für die Nachmittagsstunden von 3-6 gesucht. Näh. Vormittags Göttergasse 18, 1. St. 15. 4746

**Mäßiges Honorar**  
für vollkommene Ausbildung in der einfachen u. doppelten Buchführung in allen Arten Rechnungen (Contocorrenten) Wechselgeschäft und Korrespondenz, in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache Schön- und Rechtschreiben. Eltern, die ihre Söhne ins Geschäft oder Komptoir geben wollen, können selbe bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausbilden lassen. Damen erhalten Separat-Unterricht. — Zu den **Abendkursen** findet fortwährend Aufnahme statt. Auch besorge ich Büchereinrichtung und Abschlüsse u. richte jene Geschäftsleute, die keinen Buchhalter halten, zur Selbstführung ihrer Geschäftsbücher vollkommen ab. **Schüler** aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung. S. Bloch, Professor des Werfamillisches, Fr. Deakgasse 12, Sprechstunden von 5-7 Uhr v. m. s. Unterricht in und außer dem Hause. 4742

**Arztstand**  
circa 200 St., 7-12 eimerige, in ganz gesundem Zustande werden in größeren oder auch in kleineren Partien zu möglichst billigen Preisen verkauft. Zu erfragen bei Herrn Hugo Lapomiel, Josefstadt, Kirchenplatz Nr. 6. 4738

**I Gouvernante**  
mit deutsch., ungar., franz. Sprache und Musikkenntnissen wird zu einem 10-jährigen Mädchen aufgenommen. Gehalt 400 fl. Näh. bei Professor Lenau, Dorotheagasse Nr. 8, 1 St. 4753

**Dringend gesucht:**  
1 Erzieher  
geprüfter Lehrer (Israelit) für ein Institut, gute Bedingungen. 4743

**Ein Brantwein-schant** im Großen u. Kleinen, täglich 50-60 fl. Lösung, belebtester Posten, mäßiger Zins, ist wegen Abreise preiswürdig zu verkaufen. Auch ist dabeil eine elegante Spezereihandlung auf der schönsten Straße, Pest, 50 fl. Tageslösung, wegen Ueberfiedlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt Lazarfeld, Fabrikengasse Nr. 18, 2. St. 21. 4740

**Ein Trafik**  
ist wegen gänzlicher Abreise sogleich zu verlassen. Näh. die Exp. 4737

**Ein Kaffeeschant**, lebhafter Posten, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. die Exp. 4739

**Mint házi-kisasszony** ajánlkozik egy müvelt nő, vagy pedig gyermekek mellé keres alkalmas. Bővebb tudosságot kiadó hivatalnál. 4749

**1 Verfahrantsillate**  
auf vorzüglichem Posten ist wegen sofortiger Abreise zu übergeben. **1 gepr. Kindergärtnerin**, wie auch **1 intell. ung. Bonne** mit guter Bezahlung finden für biefige Häuser sofort Aufnahme. Näh. über die hier Angeführten aus **Gefälligkeit** Budapest, Gr. Feldgasse Nr. 23, Barriere 10. 4732

**Intelligente Leute**  
bestens sogleich placirt und empfohlen. **Vertrathsanträge**  
werden unter strengster Discretion ausschließlich nur vermittelt durch die Adv. Fortuna, Palatingasse 13, 2. St. 22. 4752

**Es wird zu einem**  
rentablen Geschäft ein Kompagnon mit 10,000 fl. gesucht, 1 Hausmeister für 1. Februar, 1 Oekonomist für 1. Januar, 1 Geschäftsführerin für die Provinz in ein Herrschafshaus, zugleich wird ein Kompagnon für meine Agenturskanzlei mit 200 fl. gesucht, 60 fl. wird monatlich gesichert. Kreuzgasse Nr. 31. 4755

**1 Aufseher**  
für die Provinz, 600 fl. Gehalt und Wohnung, 1 Kaffier, 50 fl. Einlage, 1 35 fl. Gehalt, 1 Verfahrantsillate für eine Trafik, 2 Wirtschaftnerinnen für die Provinz, 2 Hausmeister, 1 Knecht werden sofort placirt. Königsgasse Nr. 9. 4756

**Ein Verfahrantsillate**, 600 fl. Kautions, 600 fl. Gehalt, **Ein Geschäftsführer** mit 1000 fl. Kautions, 1000 fl. Gehalt werden in einer Fabrik sofort acceptirt durch das **Haupt-Placirungs-Komptoir** Landstraße 9. 4759

## Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch werden entsprechend schnell, ohne Folgebil und ohne Berufshinderung gründlich geheilt von dem

### Spezialarzte BESENBK.

Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Franziskanerplatz, „Franziskaner-Bazar“, 2. Stiege, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Wartezimmer und Ausgang separat. 675  
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.  
Honorar mäßig. Behandelt auch brieflich.

## Kundmachung.

Zur Sicherstellung des Material- und Requisition-Bedarfes für die k. k. Fuhrwehens-Material-Depots für das Jahr 1878 findet am 25. Oktober 1878, um 11 Uhr Vormittags, im Amtlokale des k. k. Landes-Fuhrwehens-Kommando Nr. 4 (Karlskaserne 1. Stock Nr. 75) die Offert-verhandlung statt. 786  
Budapest, am 6. Oktober 1877.

### k. k. Material-Depot 4.

Einanthum, Druck und Verlag: „Sangaria“ Buchdruckerei und Verlagsverein, Budapest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

## Elegante

- Saccoanzüge v. fl. 16
- Jaquetanzüge fl. 22
- Salonanzüge fl. 25
- Leberzieher fl. 8
- Wenceskoff's fl. 20
- inWerröcke fl. 15
- Jagdröcke fl. 10
- Hosen fl. 5
- Gilet's fl. 3

**Knaben-Kleider**  
neuester Façon,  
gut gearbeitet, von fl. 6 bis 20,  
nur bei

Jakob Rothberger,  
k. u. k. Hoflieferant,  
Budapest, Christoph-  
platz 2, zum „großen  
Christoph“.

(Die Preise sind auf  
jedem Stücke ersicht-  
lich.)  
Provinz = Bestel-ung  
p omp.

**Intelligente Leute**  
finden lohnende Beschäftigung als Agenten am hiesigen Plage zum Abhake eines gesuchten Artikels. Auskunft in der Exp. 4710

## Geldvorschüsse

auf alle in- und ausländischen Lose, Staatspapiere, Aktien und Depotscheine bis zum ganzen Kurzwertth billigst im

### Bank- u. Wechslergeschäft Ig. Hatschek,

713 Servitenplatz Nr. 5.

Promessen zu allen Beziehungen.

## Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. L. Ernst, Do-möopath, Pest, Zveinalergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.  
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheile werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten heert befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verärgertesten Leiden heilt ist ihre Wirkung eine soch wohltätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nie gestört. 9842  
Das Lehrreige und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis 2 fl.

676

## Umsonst

löse ich k. Verfahrantsillate aus, schähe sodann die Wertthachen aufs höchste und laufe selbe, wobei ich den Wertthbetrag sofort auszahle. Bei Nichteinigung sind bloß die Zinsen des Amtes zu vergüten und werden die Gegenstände wieder in's k. Amt gegeben. S. Zitzler, Zwickel-undIhrenhändler, Deestem-tergasse 13, woselbst ein Lager aller Gattungen Gold, Silber und Uhren neu, als auch aus dem Besamante vorrätthig ist und zu den billigsten Preisen berechnet wird. Provinz-Aufträge gewissens-bait. 4757

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang Nr. 287.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“.

Dienstag, den 16. Oktober

**Nemzeti Színház.**  
Hajós Zsigmond ur mint vendég.  
**Tannhäuser és a wartburgi dalnokverseny.**  
Regényes opera 3 felvonásban. Szövegét és zenejét írta Wagner Richard.

**Népszínház.**  
**Dráma a tenger fenekén.**  
Nagy látványosság 7 képből.

**Deutsches Theater in der Wollgasse.**  
Direction Swoboda.  
**Drei Paar Schuhe.**  
Lebensbild mit Gesang von Alois Berla.

**CARL'S ORPHEUM**  
(Gittergasse, Karlstafel, Parterre).  
**Täglich Vorstellung.**  
Auftritt des Fr. Orlov, polnische Chansonetten-Sängerin.  
Auftritt aller engagierten Mitglieder mit ganz neuem Programm.

Von Sonntag, den 21. Oktober, angefangen jeden Sonntag und Feiertag 2 Vorstellungen. Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 8 Uhr, die Nachmittags-Vorstellung findet bei ermäßigten Preisen statt. I. Platz 40 kr., II. Platz 30 kr., Anfang halb 3 Uhr. Entrée 50 kr.  
685 Hochachtungsvoll Charles Carlé.

**Victoria-Saal,**  
Ecke der Königs- und Kreuzgasse.  
Täglich  
**Ball à la Mabillo,**  
A. STEINITZ, Tanzarrangeur.  
Entrée frei. 791

Heute, Montag, Eröffnung bei brillanter Beleuchtung des gänzlich neu umgestalteten und größten Tanzlokals Budapest's, der  
**AMOR-SÄLE,**  
Gittergasse, Karlstafel 1. Stock.  
Außerordentliche Festivität, verbunden mit einem Ball und großartigem Nationalitäts-Fest.  
Die Tänze leitet Herr Pl. Duhy, Ballmusik durch die 2 beliebigen Nationalkapellen Nagy und Patkórus.  
Für vorzügliche Speisen wird bestens gesorgt.  
Seine höflichste Einladung macht  
789 B. Breitner.

**Der Budapester Zitherklub**  
Hat mit 1. Oktober 1877 das dritte Jahr seiner Thätigkeit begonnen und werden in den Monaten Oktober — April monatlich zwei Abende abgehalten. Anmeldungen zum Beitritt von ausübenden und unterstützenden Mitgliedern werden bei Herrn Wilhelm Profuma (IV. Bez., Universitätsplatz 3) entgegengenommen. 816

**Dreher's Bierhalle und Terrassen-Restoration.**  
Heute, Dienstag, den 16. d. vorletztes und morgen, Mittwoch letztes Abschieds-Concert der  
**Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft**  
A. RAINER.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.  
8.7 Saal-Eröffnung 7 Uhr.

**J. & C. Bloker,** Amsterdam.  
Sinnvolle Süßigkeiten, reich an Vollkommenheit.  
an **G. A. Ihle,** Süßwaren-Fabrikanten, Wien, Mariahilferstr. 11.  
nächstbesten Europäischen.  
**Holländisches reines Cacao-Pulver.**  
In runden und eckigen von 1/2, 1/4, 1/8, Kilo-gramm volles Gewicht, bequem im Gebrauch; 1/2 Kilogramm genügt für 100 Tassen deliciauser und nahrhafter Chokolade.  
Kranken, Geschwächten, Reconvalescenten, Kindern und Jenen denen der Kaffee nicht zuträglich, besonders zu empfehlen.  
Zu haben bei **Joseph v. Török,** Apotheker, Budapest; **Ezzenes Gde,** Dorotheagasse; **L. Edesluth,** Gijadethplatz; **Nadoschay & Wányay;** **Gußmann & Mantner** in Budapest; **Theod. Felsenburg,** B.-Gyarmath. 844  
**Die Haupt-Niederlage befindet sich jetzt:**  
**Mariahilferstr. Nr. 11.**

Ältest eines der ersten Professoren der k. k. Klinik zu Wien.

**Herrn k. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp**  
in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2  
Ich habe Ihr

**Anatherin-Mundwasser**  
geprüft und empfehlenswerth gefunden. — Wien. — Prof. Oppolzer, emeritirter Reitor magnif. Prof. der k. k. Klinik zu Wien k. k. Hofrath etc.  
Zu haben in Budapest: **Jos. v. Török,** Apotheker, **Rud. Garsch,** Apotheker, **Apothete „zur heiligen Dreieinigkeith“,** **Apothete „zur heiligen Theresia“,** **Apothete „zur Schlange“,** **Apothete zum Löwen“,** **Apothete „zur Vorsehung Gottes“,** **Apothete „zum Stern“,** **Apothete „zum großen Christoph“,** **Apothete „zur ung. Krone“,** **Apothete „zum heiligen Josef“,** **M. Jozovits, k. ung. Hofapotheker, J. Zeltesch, k. Hofapotheker, Apothete „zum Engel“,** sowie bei Herrn **Bertessy, k. Hofapotheker, J. H. Sárkány, Barabý Béla, M. Vucsi, Th. Kertész, Mosh & Comp, Wadaß' Witwe, Thalmeier & Comp., Fr. Kochmeister's Nachfolger, Ferd. Neruda** und in allen Apotheken, Parfümerien und Galanteriewaarenhandlungen Ungarns. 25

**Billigstes Brennholz.**  
Wegen Auflassung des Geschäftes wird verkauft auf den Holzplätzen u. zw:  
a) **Frauzstadt, Einsiedlergasse nächst den Pferdebahnstallungen.**  
4 Kub.-Meter Ia. Zerreichene Scheiter-Brennholz zu 18 fl  
4 Kub.-Meter Ib. Eichen " " " 14 fl  
b) **Unteres Donauufer nächst der Concordiamühle soweit der Vorrath reicht.**  
4 Kub.-Meter Ia. Eichen-Scheiter-Brennholz zu 13 fl  
Das Holz ist gut trocken von vorzüglicher Qualität und dicht geschlichtet. 604  
Aufträge werden aufgenommen bei

**Moritz Bernfeld,**  
Franz Deák-gasse Nr. 2.

**Herrenkleider.**  
Herbst-Anzüge 16, 18, 20, 30 fl.  
Ueberzieher 9, 10, 12, 15, 24 fl.  
Wintermäntel 16, 18, 20, 24, 30 fl.  
**Knabenkleider.**  
Anzüge 4, 5, 6, 8, 10, 15 fl.  
Paletots in Wienhofs 6, 7, 8, 10, 14, 20 fl.  
empfehlen  
**Adolf L. Haas,**  
Budapest, Schlangengasse 2.  
Bei Provinzbestellungen für Knabenkleider ist bloß das Alter anzugeben.  
805

**Die billigsten Lebensmittel:**  
**Rajhauer Schinken** pr. Kilo fl. —.60.  
**Salami, Prima-Qualität** " fl. 1.30.  
**Sekunda-Qualität** " fl. 1.—.  
sind zu kaufen  
**Untere Donauzelle**  
Haus Nr. 11, 787  
im Verkaufsgewölbe.

Zur **Herbst- und Winter-Saison**  
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in  
**Seide, Samt, In- und Ausländer Kleiderstoffen,**  
ferner  
**Toiletten, Jacken, Mäntel**  
nach den von uns zur Saison in Paris und Berlin persönlich angekauften neuesten Modellen prompt oder auf Bestellung in elegantester Façon zu anerkannt solidesten Preisen schnellstens ausgeführt in unseren  
**eigenen bedeutenden Ateliers**  
(Franziskanerbazar 2. und 3. Etage).  
**Leopold Thein & Söhne,**  
Damen-Confection „zur Wiener Weltausstellung“, Franziskanerbazar, Hatvanergasse. 670

**Herren-Kleider**  
vorzüglichster Qualität zu billigen Preisen, insbesondere  
**Suleyman Pascha-Oberrocke 13 fl.**  
ferner in großer Auswahl  
Herbst-Ueberzieher von 12 fl. anwärts  
Herbst-Anzug " 18 fl.  
Jagd-Rock " 8 fl.  
715 bei  
**S. GROSSMANN,**  
Ecke Franz Deák- und Wienergasse.  
Provinzbestellungen werden prompt effectuirt.

**Kaufmännischer Abendkurs für Erwachsene.**  
Am 1. November  
eröffnet an der Budapester Gesellschafts-Handels-Schule (Gr. Kronengasse Nr. 16) Herr Professor  
**Alex. Novák**  
einen Abendkurs, welcher folgende Gegenstände umfassen wird:  
Doppelte Buchführung, kaufm. Rechnen, Handelskorrespondenz und Wechselrecht. Einschreibung finden täglich von 4—6 Uhr Nachmittags in der Direktion: Kanzlei statt. 794

Anerkannt  
**billigste Quelle!**  
Alle Sorten **HERREN-KLEIDER** aus vorzüglichsten Stoffen in reicher Auswahl zu haben in 782  
**J. Schönberger's**  
**HERREN-KLEIDER-BAZAR.**  
Ecke Kronprinz- (Herren-) Gassen, Schlangengasse 1. Stock, Ausgang von der Gasse.  
Dabei große Auswahl der neuesten In- und Ausländer Stoffe, wovon Bestellungen nach Maß binnen 12 Stunden effectuirt werden.

Zur **Herbstsaison!**  
empfehle ich zu äußerst billigen Preisen:  
Schafwolle in Knäuel und Strähnchen in allen möglichen Farben.  
Patent Wigogne Peruviana: festes und haltbares Schaf- & Woll-Strickgarn.  
„Zum Mohren.“  
Berlinerwolle, vierfach und achtfach.  
Wool- und Mohairwolle in allen Farben.  
Schafwoll- und Seidenfransen große Auswahl.  
Unterleibchen und Beinkleider für Herren, Damen und Kinder.  
Socken, Strümpfe u. Beinlängen zum Anstricken, aus Schafwolle. 665  
Ferner: Berliner Kopf- und Umhängelücher, Tuch-Handschuhe, Paisliedies für Damen und Mädchen. Futter-Planette und Barshende.  
Achtungsvoll **JOSEF GUTTMANN,**  
Wagnerboulevard 10, Ecke der Hochstraße.

Die Königin aus der Fremde.

Roman nach dem Englischen.

Achtundfünfzigstes Kapitel.

Lord Tregaron's Krankheit.

(109. Fortsetzung.)

Die alte Filla war über diese Vereinbarung so entzückt, daß sie sich kaum fassen konnte.

Die Woche verging und Sinda verweilte noch immer an ihrem Zufluchtsorte, aus Furcht, Mrs. Biggs könnte irgendwo auf der Lauer liegen und sie festnehmen.

Mrs. Galt war sehr aufmerksam und freundlich gegen ihre neue Inwohnerin, und Sinda erlangte rasch ihre früheren Kräfte wieder. Armand Elliot besuchte sie sogleich.

Nach Verlauf einer Woche schlug er vor, daß sie am nächsten Morgen nach Cornwall abreisen sollten, und Sinda willigte ein.

Am nächsten Tage waren sie auf dem Wege nach Belle Isle.

Es war dies der Tag, dessen Abend Maya zur Zusammenkunft mit Mrs. Biggs im Tregaron-Park bestimmt hatte.

Mrs. Biggs hatte die ganze Woche in Lostwithiel zugebracht und alle Züge in der Erwartung von Sinda's Ankunft überwacht. Ihr Sohn und Oberst Darke suchten anderswo nach dem jungen Flüchtlinge mit größtem Eifer, und da sie glaubten, daß das Mädchen früher oder später jedenfalls nach Belle Isle kommen müsse, hatten sie der alte Frau befohlen, bis auf Weiteres in Lostwithiel zu bleiben.

Es ereignete sich zufällig, daß sie seit ihrem Aufenthalte in Lostwithiel zum ersten Mal die Ankunft eines Zuges, und gerade jenes Zuges versäumte, mit welchem Sinda ankam.

Die Ursache ihrer Abwesenheit war die: Sie hatte vereinbart, zu einer späteren Abendstunde mit Maya im Schlosspark zusammen zu kommen und hatte sich zu dieser Zusammenkunft mit einer solchen Quantität geistiger Getränke gestärkt, daß sie, als der Zug ankam, schwer berauscht auf ihrem Zimmer lag und erst eine Stunde später sich so weit ernüchterte, daß sie sich der versäumten Pflicht erinnerte und sich zu ihrer Unterredung mit Maya vorbereiten konnte.

Und um diese Zeit fuhren Sinda, Armand Elliot und die alte Filla eben die stattliche Allee von Belle Isle entlang und näherten sich dem alten Schlosse.

Die lange Abenddämmerung wich bereits der Nacht, als der Wagen vor dem Schloßthore hielt. Nichtigkeitsströme aus den Fenstern des Salons und anderer Gemächer, aber dennoch lag eine gewisse drückende Atmosphäre über dem ganzen Hause, die den Ankömmlingen sofort auffiel.

Elliot stieg aus und half Sinda und Filla aus dem Wagen.

Er schickte denselben fort und stieg dann Sinda am Arme nehmend, die große Freitreppe hinauf, während das Schloßthor sich öffnete und der Portier mit betrübter Miene auf der Schwelle erschien.

Er begrüßte das freundliche Paar mit tiefer Verbeugung und wollte es dann eintreten lassen.

— Ist etwas geschehen? fragte Elliot. Ist Jemand krank?

In diesem Augenblicke kam der Haushofmeister mit noch betrübterer Miene als der Portier durch die Halle.

Auch er verneigte sich tief vor dem jungen Paare und öffnete die Salonthüre weit.

— O, wie froh bin ich, daß Sie gekommen sind, Herr, sagte er mit einem Blick der Erleichterung. Wir haben in der vergangenen Woche dreimal an Sie telegraphirt und nie eine Antwort bekommen, so daß wir fürchteten, Sie wären verreist.

— Ei, was ist denn geschehen?

— Mein Lord ist sehr krank, war die betrübte Antwort. Er wurde gerade heute vor einer Woche von einem Schlaganfall getroffen, Herr.

Elliot war erschüttert. Sein Erstaunen war nicht geringer als seine Bestürzung.

Er führte Sinda in den großen gelben Salon, welcher erwärmt und beleuchtet, aber leer war, und

rückte ihr einen Stuhl herbei, auf welchem sie Platz nahm. Dann wandte er sich zu dem Haushofmeister und bat ihn um genauere Mittheilungen über das traurige Ereigniß.

— Mein Lord ging am Abend, der dem Anfälle voranging, in gewohntem Wohlbefinden zu Bette, sagte der Haushofmeister. Am Morgen fand ihn sein Kammerdiener bewußtlos. Wir schickten nach Lostwithiel um einen Arzt. Wir telegraphirten nach London um einen Professor, es wurde ein Konsilium gehalten und erklärt, daß der Graf einen Schlaganfall erlitten hatte!

— Ist er besser? Wird er davorkommen?

— Es geht ihm besser, Herr; er kann sogar schon auf einige Stunden täglich das Bett verlassen; aber es ist große Gefahr, daß der Anfall sich wiederholt, und dann könnte er leicht tödtlich werden. Wir haben gleich an Sie telegraphirt, Herr, da mein Lord es wünschte. Er fragt jede Stunde nach Ihnen!

— Lassen Sie ihm sofort meine Ankunft melden. Doch halt; lassen Sie mich noch mehr von dem traurigen Vorfalle wissen. Wissen Sie, was den Anfall verursacht hat?

Der Haushofmeister schaute Sinda an, als genirte er sich vor ihr zu sprechen. Sie schaute ihn mit ihren großen Augen voll ängstlichen Flehens an.

— Entschuldigen Sie, Herr, antwortete er; aber der Anfall war wahrscheinlich die Folge eines Besuches, den Seine Lordschaft an demselben Abende hatte. Eine Mrs. Biggs —

Sinda rang stumm die Hände.

— Ja, ja, fiel ihm Elliot ins Wort. Wir wissen, was sie hier wollte. Aber ihr Besuch konnte Lord Tregaron doch unmöglich so aufregen.

— Sie war sehr roh und heftig, und machte dem Grafen einen schrecklichen Antritt und drohte ihm und schimpfte, und war sehr aufgeregt, als sie wegging. Und am Morgen darauf wurde er halbgelähmt in seinem Bette gefunden. Lady Katharine ist außer sich vor Schmerz. Sie besteht darauf, Seine Lordschaft zu pflegen; aber er hat, wie dies bei Kranken oft vorkommt, eine Abneigung gegen seine Angehörigen gefaßt, und läßt sie nicht zu sich; auch Mr. Bathurst darf fast nie in das Zimmer des Grafen kommen. Er kann ihn auch nicht leiden!

— Lassen Sie ihn wissen, daß ich gekommen bin, sagte Elliot. Aber erst bitten Sie Mrs. Conners, hieher zu kommen.

Der Haushofmeister entfernte sich mit einer Verbeugung. Elliot faßte Sinda's Hand und beruhigte sie mit seinem warmen, liebevollen Drucke.

— Wenn Lord Tregaron sterben sollte! murmelte das Mädchen. O, Armand, er ist so gut, so edel und ich liebe ihn so sehr!

— Wir müssen das Beste hoffen, Geliebte. Er kann davorkommen. Jeden Tag werden Leute von Schlaganfällen gesund. Hier kommt Mrs. Conners.

Die Haushälterin trat in den Salon. Sinda stand auf und reichte ihr die Hand. Mrs. Conners begrüßte sie sehr herzlich. Sie hatte Sinda während ihres ersten Aufenthaltes in Belle Isle sehr lieb gewonnen.

— Ich wünsche, Miß Sinda in Ihre Obhut zu geben, Mrs. Conners, sagte Elliot. Ich werde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie in diesen traurigen Tagen für ihre Bequemlichkeit sorgen wollen!

— Miß Sinda's Zimmer sind in Bereitschaft, sagte die Haushälterin. Mein Lord hat mich beauftragt, sie für ihre Rückkehr bereit zu halten. Soll ich Sie sogleich hinaus führen, Miß Sinda, ehe ich Lady Katharine von Ihrer Ankunft in Kenntniß setze? Sie macht eben Toilette zum Speisen.

— Ich möchte lieber erst auf mein Zimmer gehen, sagte Sinda. Ich bin sehr müde und staubig.

Mrs. Conners ging voraus und Sinda und ihre Dienerin folgten.

Sie hatten kaum den Salon verlassen, als der Haushofmeister mit der Meldung zurückkam, daß Lord Tregaron Mr. Elliot zu sehen wünsche, sobald dieser sich von der Reise etwas ausgeruht und erfrischt haben würde.

Der Haushofmeister führte Elliot auf sein Zimmer.

Der junge Mann machte rasch Toilette und begab sich dann in die Gemächer des Grafen. Er klopfte und der Kammerdiener ließ ihn ein.

Lord Tregaron saß von Stößen unterstützt, in seinen Schlafrock gehüllt, in einem Lehnstuhl vor dem hell flackernden Kaminfeuer. Er wandte sein

Gesicht der Thüre zu, als Elliot eintrat, und der junge Mann war erschüttert von der Veränderung, welche die Krankheit in ihm hervorgebracht hatte. Er war leichenbläß, mager und hohlwangig, verfallen und gealtert von den Schmerzen, und seine jetzt übernatürlich großen Augen waren von dunklen Ringen umgeben, was seinem Gesicht einen fast geisterhaften Ausdruck gab.

Er streckte schweigend seine Hand aus. Elliot nahm sie und drückte sie und setzte sich mit dem Ausdruck aufrichtigster Theilnahme und lebhaften Kummers über seine Krankheit neben ihn.

— Ich wußte bis zu meiner Ankunft gar nicht, daß Sie krank wären, sagte der junge Mann. Ich brauche Ihnen doch nicht erst zu sagen, wie erschüttert und betrübt ich über Ihre Krankheit bin, mein Lord. Aber Sie können schon wieder aufstehen. Sie werden bald ganz gesund sein.

— Hoffen wir es, Armand, erwiderte der Graf, und doch, warum sollte ich wünschen, zu leben? Der Tod wäre mir eine Wohlthat, denn er würde mich mit meiner Agnes vereinigen — der geliebten Gattin, die ich vor so langer Zeit verlor. Ich habe in der letzten Zeit viel an sie gedacht — mehr als gewöhnlich. Vielleicht werde ich bald mit ihr vereint sein.

Er seufzte tief, aber eine verklärte Freude leuchtete aus seinen Augen.

— Ist Sinda mit Ihnen? fragte der Graf, ehe Elliot noch etwas auf seine bisherigen Worte erwidern konnte.

— Sie ist hier!

— Und seid Ihr verheirathet?

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Eine schriftstellernde Großherzogin.) Das „D. Mont.-Bl.“ schreibt: „Vor kurzem erschien bei Costenoble in Jena ein zweibändiger Roman: „Im Malerwinkel“, als dessen Verfasser sich ein Herr Konrad Fischer nannte. Wir zweifeln nicht an der Existenz dieses Herrn, aber in aristokratischen Kreisen ist es ein öffentliches Geheimniß, daß dieser Name nur leihweise der Großherzogin von Hessen überlassen wurde, welche den genannten Roman in Wahrheit verfaßte. Man wußte schon seit geraumer Zeit, daß die fürstliche Frau ein besonderes literarisches Talent besitze, und wenn wir hiemit die literarische Maske der Frau Großherzogin lüften, leben wir der Ansicht, daß dieselbe durchaus nicht nöthig hat, eine strenge Kritik zu scheuen.“

(Ein gemüthliches Fest.) Der deutsche Kronprinz wohnte jüngst in Marienburg der feierlichen Enthüllung des Friedrich-Denkmals bei. Bei diesem Feste scheint es recht gemüthlich hergegangen zu sein. Man erzählt in der Provinz mancherlei Aeußerungen des Kronprinzen. Einige Festjungfrauen, die bei der Enthüllung vor den unbarmherzig herabströmenden Regengüssen unter dem Baldachin Schutz fanden, wissen mancherlei Scherz des Gastes auszulaudern. „Sollen wir nicht einen von den Leuten herbeiwinken, daß er uns einige Konfitüren bringe? so fragte der Kronprinz ein Mädchen, als im Festzuge die Gruppe der Bäcker- und Konditorgewerbe mit kolossalen Chokoladenfabrikaten vorüberzog. Große Lokalkenntnisse zeigte der Kronprinz, wenn auf die durch die jungen Damen repräsentirten westpreussischen Städte die Rede kam; da wußte er manchmal von kleinen Nestern Straßennamen oder Beschreibungen zu geben, deren Kenntniß nicht wenig überraschte. Eine Festjungfrau, welche die Stadt Marienwerder vertrat, antwortete auf die Frage, warum die Eisenbahn so weit ab von ihrem Ort liegt: „Eine neue zu bauen, Herr Kronprinz, dazu werden der Stadt wohl Moses und die Propheten fehlen!“ Diese launige Rede weise erregte beim Fragesteller nicht geringe Heiterkeit.

(Die Schulden der Herzogin von Beaufrémont.) Seit einigen Tagen wird die Nachricht kolportirt, daß die Herzogin von Beaufrémont, welche bekanntlich in Wien seinerzeit mit Zurücklassung eines beträchtlichen Schuldenstandes verschwand, mit der Absicht umgehe, sich zu rangiren, und daß ihr Vertreter diesfalls mit ganz bestimmten Vollmachten ausgerüstet sei. Dieses Gerücht wurde von den zahlreichen Gläubigern der Herzogin, welche sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht hatten, ihre Forderungen als „uneinbringlich“ zu betrachten, mit ungetheilter Befriedigung und lebhaftem Vergnügen aufgenommen, und das „Grand Hotel“, welches den Vertreter der Dame beherbergt, war gestern und vorgestern tagsüber von Leuten umlagert, die ihre Ansprüche gegen klingende Münze umzuwechseln bestrebt waren. Indessen hat sich nur zu bald herausgestellt, daß die Frau Herzogin durchaus nicht von den ihr imputirten Gefinnungen befeelt ist. Wie ein Wiener Blatt meldet, haben die Wiener Juweliere Gebrüder L o i r, bei denen die Herzogin Schulden in bedeutendem Betrage kontrahirte, auf dieses Gerücht sich an den Vertreter der Herzogin, Herrn C o r t o t, gewendet. Herr Cortot ertheilte jedoch mit aller nur wünschenswerthen Entschiedenheit die Auskunft, daß die Herzogin an einen Ausgleich gar nicht denke. Sie fühle sich hiezu umsoweniger veranlaßt, als die Herzogin nach französischem Recht nie die Berechtigung besäße, Schulden zu machen und sohin auch keine Verpflichtung zu zahlen auf sich nehme. Diese bequeme Logik raubt den bedauernswerthen Gläubigern den letzten Trost und die Frau Herzogin betrachtet nach wie vor ihr Schuldbuch als vernichtet.